Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 204. **Magdeburg, Sonnabend den 1. September 1917.** **28. Jahrgang.**

Los vom Reichstag.

Jener Teil der deutschen Presse, der unausgesetzt den neuen Reichskanzler als seinen Mann feiert, gefällt sich seit dem 19. Juli in einer fortgesetzt sich steigernden Hetze gegen den Reichstag. Dieselben unwürdigen Methoden, die seinerzeit gegen Bethmann-Hollweg angewendet wurden, weil er nicht ganz so wollte wie die Alldeutschen, werden jetzt gegen den Deutschen Reichstag geübt. Es gibt keine Herabwürdigung, die ihm nicht zuteil würde, keine Verdächtigung, die nicht gegen ihn geschleudert würde. Haben wir doch in der letzten Zeit öfters lesen müssen, die Mehrheit der deutschen Volksvertretung stehe nicht im Dienste deutscher Volksinteressen, sondern im Dienste Englands.

Die konservative Presse spricht von der Reichstagsmehrheit, hinter der nach der Wahlstatistik gut zwei Drittel des deutschen Volkes stehen, immer nur als von der „sogenannten Mehrheit“ und will dadurch den Anschein erregen, als stünde die Masse des deutschen Volkes nicht hinter der Reichstagsmehrheit, sondern hinter ihr. Die Frage wäre wohl erlaubt, warum die Herren, die so tun, als hätten sie ein Mandat des ganzen deutschen Volkes in der Tasche, so fanatische Gegner des Reichstagswahlrechts sind! Sie sagen immer: „Wir sind das Volk!“ in Wirklichkeit

fürchten sie aber das Volk

wie der Teufel das Weihwasser. Dafür ist eben jetzt wieder die Probe auf das Exempel gemacht worden.

Aus dem Gerede der „Deutschen Tageszeitung“ über die „sogenannte Reichstagsmehrheit“ hatte der „Vorwärts“ geschlossen, daß die Konservativen eine Auflösung des Reichstags und Neuwahlen noch während des Krieges wünschten. Dies wäre ja die einzig mögliche Probe, um festzustellen, auf wessen Seite die Mehrheit des deutschen Volkes wirklich steht. Der „Vorwärts“ versprach, die Parole der Auflösung zu der seinigen zu machen und die Vornahme von Neuwahlen kräftig zu fördern. Dieses Experiment hat den erwarteten Erfolg gehabt. Die „Deutsche Tageszeitung“ kneift sofort und erklärt, so wäre es nicht gemeint. Sie fühlt sich eben berufen, den Willen des Volkes zu repräsentieren ohne jede Abstimmung. Darum will sie auch die Schlußfolgerung des „Vorwärts“ nicht anerkennen: wenn jetzt ein neuer Reichstag nicht gewählt werde, müsse man eben die Autorität des alten gelten lassen. Das Wort „Autorität des Reichstags“ ruft ihr förmliches Hohngelächter hervor, und sie meint, daß mit ihm schon die Grenze überschritten sei, jenseits derer das Komische beginnt. Ja, sie findet den Ausdruck Autorität des Reichstags „geradezu grotesk“.

Die

Ueberhebung einer hochmütigen Minderheit

gegenüber den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Reiches kommt in solchem Hohngelächter sinnfällig zum Ausdruck.

Während das Organ des Bundes der Landwirte über den Ausdruck „Autorität des Reichstags“ witzelt, veröffentlicht das Berliner Organ der Schwerindustrie, die „Deutsche Zeitung“, einen Artikel, der ihr von „hochgestellter juristischer Seite“ zugeht, in dem klipp und klar bewiesen wird, daß der Reichstag in den Lebensfragen des deutschen Volkes überhaupt keine Meinung zu haben habe. Unter der vielversprechenden Ueberschrift „Los vom Reichstag!“ führt der Jurist der Schwerindustrie aus, daß der Kaiser ohne jede Beeinflussung durch den Reichstag tun und lassen könne, was er wolle, da er erstens oberster Heerführer sei und zweitens allein das Recht habe, Frieden zu schließen. In diesem Sinne verlangt er von der Regierung, daß „die Reichstagsmehrheit endlich hinter die Schranken gewiesen wird, hinter die sie von Gottes und Rechts wegen gehört“.

So also ist es von jener Seite gemeint! Das Volk hat das Recht, für das Reich und für seine Verfassung, die es angeblich von allen wirklichen Rechten ausschließt, sein Blut in Strömen zu vergießen; es hat das Recht zu darben und zu frieren, und seine Volksvertretung, der Deutsche Reichstag, hat das Recht, Hunderte von Milliarden aus den Taschen des deutschen Volkes zu bewilligen — aber was aus alledem werden soll, wann und wie all dieses Entsetzliche enden soll, darüber mit zu bestimmen, hat das deutsche Volk und seine Vertretung nicht das geringste Recht.

Ein Reich, das so beschaffen wäre, wie die hochgestellte juristische Seite in der „Deutschen Zeitung“ es darstellt, würde nicht verdienen, von Millionen mit Einsetzung ihres Letzten verteidigt zu werden, sondern es würde

verdienen, zugrunde zu gehen.

Und darum üben diejenigen, die dem Volk und seiner Vertretung ihre angebliche vollkommene Macht- und Bedeutungslosigkeit hohnvoll vor Augen führen, ein Verbrechen an der deutschen Reichsverteidigung.

Gegenüber dem Spotte der Agrarier und der Schwerindustriellen muß erst recht betont werden, daß der Reichstag eine Autorität ist und eine solche bleiben muß. Er ist eine Autorität, nicht geringer als irgendeine andre, die im Deutschen Reiche besteht. Er hat vor allen andern das eine voraus, daß er vom Volke selbst nach allgemeinem, gleichem, direktem und geheimem Wahlrecht gewählt ist und die moralische Macht des Volkswillens in sich verkörpert. Wer sich an ihm vergreift, der

vergreift sich an dem deutschen Volke.

Für den neuen Reichskanzler ist es aber ein unerträglicher Zustand, daß er fortgesetzt von Leuten als Parteigänger in Anspruch genommen wird, die den innern Frieden in der frivolsten Weise gefährden und in Wirklichkeit nichts andres als die Anarchie predigen. Denn das Beiseiteschieben des Reichstags wäre ein Stück Anarchie, dem das übrige von selbst folgen müßte. Der Reichstag kann unter solchen Umständen nur nach dem Satze handeln: Wer nicht für mich ist, ist wider mich. Ist der neue Reichskanzler nun für den Reichstag oder ist er es nicht? —

Fabrik-Absolutismus.

Die Nationen Europas geben sich eine neue Verfassung. Das absolutistische System weicht der Selbstregierung der Völker. Selbst der Konstitutionalismus, dieses ein Jahrhundert lang geübte Kompromiß zwischen Absolutismus und Demokratie, genügt dem Selbstbewußtsein und dem Lebensbedürfnis der Völker nicht mehr.

Indessen geht es nicht nur um Nationen bei der allgemeinen Erneurung der Welt, sondern auch um die Klassen. Die Arbeiterschaft insbesondere ist im Kriege in allen Ländern ein gutes Stück auf dem Wege zu ihrer Emanzipation vorwärtsgeschritten.

Die Arbeiterschaft war bei der Entstehung des Kapitalismus, bei der Begründung des Fabriksystems zunächst in den Zustand völliger Rechtlosigkeit geraten. Der Fabrikeigentümer war der absolute Herrscher über seine Lohnsklaven und besaß im wirtschaftlichen Sinne das Recht über Leben und Tod. Nicht nur kümmerte sich die Staatsgewalt um die Behandlung der Arbeiterschaft und ihre Entlohnung gar nicht — der Manchesterliberalismus vertrat die volle Freiheit des Arbeitsvertrags und die Nichteinmischung der Staatsgewalt in die Privatwirtschaft — der kapitalistische Ausbeuter besaß auch das Recht, nach Belieben ohne Kündigung und ohne Berufung, den Arbeiter jede Stunde auf das Pflaster zu werfen und ihn dadurch allenfalls dem Hungertod preiszugeben.

Das ist der Absolutismus in der Fabrik und die despotische Gewalt des einzelnen Besitzenden über Hunderte und Tausende von Besitzlosen, eine Allmacht, die die Unternehmerschaft mit dem Begriff

„Herr im eignen Hause“

fein wohlklingend umschreibt. Das Wort Herr im eignen Hause bezeichnet hier Herrschaft über zahlreiche Existenzen, über fremde Familien, über Weib und Kind andrer, Herrschaft über das Haus des andern. Selbst die absolute Macht des Zaren hat niemals so unmittelbar und so handgreiflich das Leben und das Wohl seiner Untertanen erfaßt, wie der Fabrikdespotismus die ihm gehörige Arbeiterschaft.

Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse ist das einzige zuverlässige Mittel, um diese Hörigkeit zu mildern. In den Kämpfen eines Jahrhunderts haben die Gewerkschaften, die man selbst in England anfangs als Aufrührer und Verschwörer behandelte, ihr Daseinsrecht erstritten und ihre segensvolle Wirkung für die Allgemeinheit erwiesen. Sie haben in die Rechtlosigkeit der Fabrik Recht gebracht, die Anarchie des Lohnverhältnisses ersetzt durch die Ordnung der Kollektivverträge, die Willkür freier Entlassung gemildert durch Tarifamt und Gewerbegericht.

Im einzelnen stellt sich die Aenderung in der Fabrik so dar, daß mit dem Unternehmer im gewöhnlichen Laufe der Dinge der freigewählte Vertrauensmann der Werkstatt oder der Fabrikausschuß für alle Werkstätten und in umfangreichen Lohnstreitigkeiten die freigewählte berufliche Vertretung, die gewerkschaftliche Organisation, verhandelt.

Der Vergleich mit staatlichen Institutionen liegt nahe! Hat sich die mit historischem Glanz und mit dem Nimbus göttlicher Sendung bekleidete Monarchie im Staate die Mitwirkung und Kontrolle der Volksvertretung gefallen lassen müssen, so ist wirklich nicht einzusehen, warum der auf dem Zufall des Privatvermögens fußende, ausschließlich auf seine privaten Interessen bedachte Kapitalist nicht die Vertretung der von ihm ausgebeuteten Arbeiterschaft anerkennen soll.

Unternehmer von Vorstand und Herz haben schon lange dieses Recht der Arbeiterklasse zugestanden und mit dem Schlagwort

„die konstitutionelle Fabrik“

bezeichnet. Bei aller Leidenschaft, die die arbeitenden Klassen für die politische Demokratie fühlen, empfinden sie doch die wirtschaftliche Demokratie als nächstliegende und dringende Forderung, denn sie berührt ihr Dasein, ihr individuelles Wohlergehen und ihre persönliche Ehre Tag für Tag. Unleidlich und auch unverständlich ist für sie ein Zustand, bei dem sie in den höchsten Dingen des menschlichen Gemeinwesens, in den Angelegenheiten des Staates, als freie und gleiche Staatsbürger mitentscheiden, während sie aus Rücksicht auf das Profitinteresse von Privatleuten durch die Stunden ihrer täglichen Arbeit als willenlose Hörige behandelt sein sollen. Jedermann versteht, daß hierbei nicht die technische Gestaltung des Arbeitsprozesses, die Ordnung der Erzeugung selbst und die Arbeitsdisziplin in Frage steht; es handelt sich vielmehr um menschenwürdige Behandlung, um die Gegenverpflichtungen des Unternehmers, für die der Arbeiter sein Bestes, seine Arbeitskraft, hingibt.

Für die Kenner unsrer sozialen Gesetzgebung scheint es beinahe überflüssig und unangebracht, von diesen Dingen noch zu reden; die Gewerkschaften sind ja rechtlich anerkannt, der Arbeiter hat ja das Koalitionsrecht, die Arbeiter jeder Werkstatt haben das Recht, Versammlungen abzuhalten und Vertrauensmänner zu wählen, und so fort. Nicht nur nach dem Buchstaben des Gesetzes ist die Frage entschieden, die Ausübung dieser Rechte ist auch geltende Praxis. Jene Unternehmer, die gewöhnliche Sterbliche sind, haben sich mit dem Gedanken der Organisation der Arbeiterschaft längst befreundet, besprechen sich beinahe grundsätzlich nur mit dem Vertrauensmann und dem Fabrikausschuß sowie mit dem Sekretär der zuständigen Gewerkschaft. Für sie ist die konstitutionelle Fabrik einfach gegebene Tatsache. Sie schließen auch Tarifverträge, erkennen den kollektiven Arbeitsvertrag an und fühlen sich zumeist dabei recht wohl. Garantiert doch diese Konstitution den ungestörten Arbeitsprozeß und die Stetigkeit der Arbeitsbedingungen

durch Jahre, erlöst den Unternehmer von dem immer wiederholten Aergernis der Einzelbeschwerden und der unberechenbaren Ausbrüche des Unwillens einzelner.

Ja, diese Konstitution tut ihm den gleichen Dienst wie die Verfassung dem konstitutionellen Herrscher: sie

kontrolliert und verbessert die Bureaukratie.

Jeder Großbetrieb arbeitet heute mit einer oft komplizierten Fabrikbureaukratie, die wie jede Bureaukratie die Tendenz hat, in die Breite zu wuchern und sich nach oben wie nach unten zu verselbständigen. Betriebe, die des Kontrollapparats der Vertrauensmänner entbehren oder die sich eine sogenannte gelbe Organisation beigelegt haben, entarten langsam sowohl in der Technik des Arbeitsprozesses wie administrativ. Davon wären einige kennzeichnende und belustigende Beispiele zu geben, wie sich der Herrenstandpunkt des Großindustriellen allmählich in eine Diktatur der Werkmeister umprägt und wie die Unkosten der absolutistischen Fabrikbureaukratie mit ihrem System von Denunziation und Unterschleifen zum Schlusse noch das übersteigen, was eine Lohnregulierung gekostet hätte, die sich doch wieder in der Arbeitsleistung bezahlt macht.

Der Luxus des Absolutismus kostet Geld! Nicht nur im Staat, auch in der Fabrik ist der Absolutismus am Ende das korrupteste, kostspieligste und unergiebigste Verwaltungssystem. Auch das ist ein Grund, warum sich einsichtige Unternehmer, die ihren eignen Betrieb noch persönlich überschauen, am Ende gern mit der gewerkschaftlichen Reglung der Lohnverhältnisse abgefunden haben.

Nur zwei Arten von Unternehmungen widerstreben heute noch einer vernünftigen, zeitgemäßen und würdigen Ordnung der Arbeit. Da sind erstens die

Magnaten des Kapitals,

denen der Zufall der Geburt oder andre Glücksumstände so gewaltige Vermögensmassen anvertraut haben, daß sie außerstande sind, die innere Ordnung ihrer Betriebe persönlich zu überwachen oder auch nur zu durchschauen. Ihr durch Millionenbesitz geschwelltes Selbstbewußtsein verführt sie, sich einer von jedem Verantwortlichkeits- oder Menschlichkeitsgefühl ungetrübten Herrenideologie hinzugeben. Da sie sich nicht vorstellen können, daß Menschen und ein mit Menschen arbeitender Betrieb durch Verstand und guten Willen regiert werden könnte — Tugenden, an denen es gebricht —, geben sie sich dem Wahne hin, Massen ließen sich überhaupt nur mit dem Mittel des stummen Gehorsams niederhalten. In diesem wirtschaftlichen Zäsarenwahn bestärkt sie vor allem ihre hohe Bureaukratie selbst, der es bequem ist, solches dem Herrn einzureden, die sich mit der Tatkraft des Gewaltmenschen dem Herrn am besten zu empfehlen glaubt und dabei noch alle lästige Kontrolle eigner Unregelmäßigkeiten und Unzulänglichkeiten zu bemänteln hofft. Wenn Raum dazu wäre, ließe sich leicht an Beispielen zeigen, daß jeder dieser herrschaftlichen Betriebe seine Plehwes und Asews hat.

Dies die eine Art.

Die andre Art solcher Herrenbetriebe entsteht durch die bankmäßig verwalteten

großen Aktiengesellschaften.

Der Aktionär ist der Arbeitsstätte völlig fremd, er fühlt für die Arbeiterschaft seines Betriebs nicht die geringste Verantwortung und überläßt sie einer Bureaukratie, die der Verwaltungsrat einsetzt. Der Aktionär erwartet von den Verwaltern seines Vermögens nichts als den ruhigen Betrieb und hohe Verzinsung. Hier ist die Fabrikbureaukratie selbst durch die ganze Einrichtung der Unternehmung verselbständigt und der Arbeiter des Betriebs steht einer anonymen, überpersönlichen, nicht mehr greifbaren Gewalt gegenüber. Viel hängt bei dieser Gestaltung des Arbeitsverhältnisses allerdings von der Individualität der leitenden Directoren ab und in einigen, auch in sehr namhaften Betrieben dieser Art, ist das Verständnis der Leitung den Gewerkschaften auf halbem Wege entgegengekommen. Es gibt sogar vereinzelte Musteranstalten dieser Art. Zu ihnen zählen jedoch die Großbetriebe unsrer Schwerindustrie keineswegs.

Und so herrscht denn bei uns der Absolutismus der Fabrik in ganzen großen Industrierevieren. Er hat dort ständig gärende Unruhe, schleichende Empörung und gefährliche soziale Beunruhigung hervorgerufen. Diese Reviere sind es, in denen die Staatsgewalt mit großen Anstrengungen um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu ringen hat, aus diesen Revieren kommt eine Hiobspost nach der andern und verbreitet die Aufregung über die Arbeiterschaft des ganzen Reiches. Sie sind

offene Wunden an dem sozialen Körper

des Staates und es ist hohe Zeit, daß diese Wunden geschlossen werden. Niemand kann ihrer Heilung widerstreben, auch kein verständiger Unternehmer, denn es ist nicht abzusehen, daß das, was für neun Zehntel der Unternehmerschaft geltendes Recht und anerkannte Praxis ist, nicht auch, für das letzte Zehntel, für jene Kapitalsmagnaten gemeines Recht werden soll. —

Was der Krieg bringt.

Neue italienische Massenstürme.

Der österreichische Heeresbericht vom Donnerstag meldet:

Der große Waffengang am Isonzo wurde auch gestern mit höchster Erbitterung fortgeführt. Der Wall der Verteidiger widerstand siegreich den schwersten Anstürmen. Im Raume nördlich von Kal brachen in den Morgenstunden zwei starke italienische Angriffe zusammen. Bei Podlesce, Madoni und Britof warf der Feind den ganzen Tag über bis in die späte Nacht ununterbrochen neue Massen gegen unsre Stellungen. Alle Angriffe prallten an der zähen Standhaftigkeit unsrer Braven ab.

Zu den vielen Kampfmitteln, mit deren Hilfe der Feind unsern Widerstand niederzuzwingen versucht, trat gestern ein neues, in diesem Gelände kaum erwartetes. Oestlich von Britof ritt italienische Kavallerie gegen unsre Verschanzungen an. Sie wurde von Maschinengewehren empfangen und vernichtet.

Für die heldenhaften Kämpfer auf dem Monte San Gabriele brachte der 29. August abermals heiße Stunden. Immer wieder lief der Feind gegen das Bollwerk Sturm. Gegen Abend gelang es ihm, am Nordhang in unsre Gräben einzudringen. Nach Einbruch der Dunkelheit schritten in schwerem Unwetter unsre Truppen zum Gegenstoß. Neues Ringen endete mit regelloser Flucht der Italiener.

Auch östlich von Görz ließ der Druck des feindlichen Heeres noch nicht nach. Waren am Vormittag nur Einzelangriffe abgeschlagen, so ging der Gegner nachmittags nach mehrstündigem Trommelfeuer neuerlich zu einem allgemeinen, breit angelegten Massenstoß über. Wieder fand sich das Gelände von San Marco im Brennpunkte der Kämpfe. Mit Bajonett und Handgranaten wurde hier wie überall zwischen St. Caterina und Vertojba die erste Linie behauptet. Bei Kostanjevica schob sich unsre Front nach einem erfolgreichen Ueberfall auf den Gegner etwas vor.

Neben andern Truppen fanden in den jüngsten Kämpfen auch Abteilungen der Regimenter 10 (Przemysl) und 48 (Nagy-Kanizsa) Gelegenheit, sich besonders hervorzutun. Die blutigen Verluste des Feindes sind außergewöhnlich schwer. Die Zahl der seit Beginn der elften Schlacht eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 10 000 gestiegen.

Triest wurde vormittags zum zweitenmal, heute früh zum drittenmal innerhalb 48 Stunden von feindlichen Fliegern bombardiert. Den Angriffen fielen mehrere Einwohner zum Opfer; mehrere Privatgebäude wurden beschädigt. —

* * *

24000 Tonnen.

Unterm 30. August teilt der deutsche Admiralstab mit:

Im Sperrgebiet um England wurden durch unsre U-Boote wiederum 24 000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Wisbech", [illegible] mit Kohlen, und „China", mit Stückgut nach Irland. —

* * *

Der Seekrieg.

Englische Angaben über den U-Boot-Krieg. Aus London wird gemeldet: Die Gesamtzahl der britischen Schiffe, die seit 15. Februar durch U-Boote versenkt worden, wird angegeben mit 675. Das ist ein Wochendurchschnitt von 25,5. Davon waren 525 über 1600 Tonnen. Die Anzahl der erfolglos angegriffenen Schiffe soll 512 betragen oder 17 in der Woche.

Versenkt. Wie das Ministerium des Aeußern meldet, sind die dänischen Dampfer „Aurora" und „Anna", beide mit Kohlen von England nach Dänemark unterwegs, am 27. August in der Nordsee versenkt worden. Von jedem der Dampfer ist ein Mann umgekommen. Der norwegische Dampfer „Frigga" ist nach einer Gesandtschaftsmeldung aus London am 26. August im Englischen Kanal versenkt worden. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet. —

* * *

Was wird mit Polen?

Der polnische Staatsrat ist zurückgetreten. Die demokratischen Elemente hatten schon vorher ihre Aemter niedergelegt. Die letzten, die ausgeharrt hatten, die polnischen Konservativen, sind nun auch müde geworden, länger zu warten, und haben abgedankt.

Eine W. T. B.-Notiz versichert, die Verwaltung Polens werde dadurch nicht beeinflußt werden, da die Kommissionen weiterarbeiten wollten. Das mag richtig sein, aber deswegen bleibt der Fortfall einer polnischen Regierung in Polen doch tief bedauerlich. Man darf nicht übersehen, daß die Polen in den feindlichen Ländern, z. B. in Rußland, wiederholt den Warschauer Staatsrat als einzige zuständige polnische Regierung anerkannt hatten, gegen deren Willen kein Pole die Waffen tragen dürfe. Jetzt ist für die Entente die Bahn frei, polnische Heere aufzustellen, die natürlich nicht überwältigend sein werden, und vielleicht auch eine eigne polnische Regierung mit dem Sitz in Paris oder Petersburg zu gründen.

Aber das ist schließlich nur eine momentane Verlegenheit. Die Hauptsache bleibt, wie sich denn Deutschland weiter zu Polen stellen soll. Die Alldeutschen sind mit ihrem Rezept außerordentlich rasch bei der Hand. Sie sagen, die Polen hätten sich undankbar gezeigt, und damit seien die Voraussetzungen des Aktes vom 5. November hinfällig geworden; der polnische Staat dürfe nicht ins Leben treten. Oder wenn man ihn nicht ganz töten könne, müsse man ihn mit Gewalt wenigstens so weit niederdrücken wie irgend möglich. Der Vorsitzende des alldeutschen Verbandes, Rechtsanwalt Claß, fordert, daß zwischen der Ostgrenze Deutschlands und dem neuen polnischen Reich und ebenso zwischen diesem und Rußland eine Zone deutscher Militäransiedler geschaffen werde und daß auch Litauen im Norden Polens in deutscher Hand bleibe. Sei Polen in dieser Weise auf drei Seiten umringt, dann werde es vielleicht ungefährlich für Deutschland sein.

Solche Pläne verdienen keine Erörterung. Sie wären im 18. Jahrhundert vielleicht möglich gewesen, sind aber in der Gegenwart einfach undurchführbar geworden. Mit bloßer Gewalt lassen sich heutzutage keine Dauerzustände schaffen.

Was jetzt in Polen eingetreten ist, war vorherzusehen. Wer mit offenen Augen Friedrich Naumanns Büchlein „Was wird aus Polen?" gelesen hat, das vor einem Vierteljahr bei Georg Reimer herausgekommen ist, dem starrte zwischen den Zeilen die Angst des Verfassers entgegen, Deutschland würde mit der Gewährung wirklicher Selbstregierung an die Polen so lange zögern, bis eine Wirkung damit nicht mehr erzielt werden könnte. Der polnische Staatsrat, der die Verantwortung einer Regierung tragen sollte und keinerlei Verwaltungsbefugnisse hatte, schwebte in der Luft; er mußte unter dem Drucke der öffentlichen Meinung in Polen in absehbarer Zeit zusammenbrechen.

Nun ist die Katastrophe eingetreten, aber es ist nicht zu spät, noch jetzt den richtigen Weg einzuschlagen und Polen den Polen zu geben, soweit das irgendwie die Notwendigkeiten der deutschen Kriegführung gestatten. Den Polen muß gezeigt werden, daß Deutschland wirklich keinerlei Eroberungs- und Herrschaftsabsichten hat, sondern ihnen nach dem Kriege ganz die volle Freiheit geben wird.

Geht Deutschland in dieser Weise vor, so wird es zunächst zwar nicht die Liebe Polens erwerben. Damit müssen wir uns ein- für allemal abfinden. Solange in Rußland der Zarismus herrschte, war noch eine geringe Möglichkeit, daß die Polen aus freien Stücken den Anschluß an Deutschland als das kleinere Uebel wählten. Das republikanische Rußland wird aller Wahrscheinlichkeit nach, auch wenn es seinen Fremdstämmigen nur ein bescheidenes Maß eignen nationalen Lebens gibt, auf die Polen eine viel stärkere Anziehungskraft ausüben. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Entente jederzeit den Polen Posen, Danzig, Breslau und Thorn versprechen kann, die Deutschland ihnen nicht geben kann und wird. Und die Wiedererrichtung des polnischen Staates als solcher scheint bei der heutigen internationalen Lage auch dann gesichert, wenn wir sie nicht mit besonderer Leidenschaft betreiben.

So kann Deutschlands Streben nur auf das bescheidene Ziel gerichtet sein, die Feindseligkeit zwischen Deutschen und Polen durch Gerechtigkeit gegen die Polen im alten russischen Lande wie in unserm eignen Reiche zu mildern, damit sie nicht für die Zukunft ein gefährlicher Zündstoff bleiben. Mehr ist in der polnischen Frage jetzt nicht zu erreichen. Es ist fraglich, ob viel mehr überhaupt dauernd zu gewinnen war. —

* * *

Die Londoner Sozialistenkonferenz.

Das Reutersche Bureau gibt einen ausführlichen Bericht über die Sozialistenkonferenz der Alliierten. Sie trat am Donnerstag morgen von neuem zusammen, wurde aber auf 1 Uhr mittags vertagt, um den beiden Kommissionen über die Stockholmer Konferenz und über die Kriegsziele Gelegenheit zu geben, ihre Berichte auszuarbeiten. Die französischen Mehrheits-Sozialisten lehnten die Vertretung in der ersten Kommission ab. Die Vertreter der englischen Gewerkschaften nahmen an der Debatte der Kommission und an der Aufstellung des Berichts nicht teil. Sie hatten vorher erklärt, daß die Frage der Teilnahme an der Stockholmer Konferenz der Entscheidung des Gewerkschafts-Kongresses überlassen werden müsse, der nächste Woche in Blackpool tagt.

Berichterstatter der Kommission für die Stockholmer Konferenz war Ramsay Macdonald. Er trat dafür ein, daß alle Gruppen von sozialistischen und Arbeiter-Organisationen an der Stockholmer Konferenz teilnehmen sollten. Seitens der französischen Mehrheit wurde erklärt, daß, wenn sie sich auch der Abstimmung enthalten sollte, sie mit dem Protest gegen die Verweigerung von Pässen nach Stockholm einverstanden wären.

Der Bericht führte zu einer sehr lebhaften Aussprache, während verschiedene britische Delegierte die Konferenz verließen, um sich nach Blackpool zu begeben. Hyndman brachte einen Zusatzantrag ein, wonach die Konferenz erklären sollte, daß sie jede Besprechung mit Delegierten aus den feindlichen Ländern ablehne, solange Deutschland die besetzten Gebiete nicht geräumt hätte. Dieser Zusatzantrag wurde mit 55 gegen 4 Stimmen verworfen.

Die belgischen Vertreter protestierten entschieden gegen die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz. Da sich für den Bericht Macdonalds keine Mehrheit fand, wurde er schließlich nur zur Kenntnisnahme genommen.

Der Bericht der Kommission über die Kriegsziele sagt nur, daß ein Mehrheitsbeschluß nicht zustande gekommen sei. Darauf wurde der Vorschlag angenommen, einen ständigen Ausschuß zur Vorbereitung einer neuen Sozialistenkonferenz einzusetzen.

Ein Glückwunsch an Rußland, der am Schlusse der Konferenz angenommen wurde, war der einzige Punkt, über den Einstimmigkeit erreicht werden konnte. Bernhard Shaw war einer von den Delegierten, die die Versammlung verließen, weil, wie er sagte, nicht die geringste Aussicht auf eine Einigung bestünde. —

Wo sind die Franzosen?

Mein Freund Galoubet, so lesen wir in einem Pariser Blatte, ist Nationalist. Er spricht immer sehr laut und heftig und sprüht von Haß gegen die Bochen. Als noch Frieden war, eroberte er Elsaß-Lothringen alle Morgen und rettete Frankreich alle Abende. Mit Vorliebe rief er: Frankreich nur den Franzosen! Und dann schrie er: „Fort mit dem fremden Pack, 'raus mit ihm über die Grenze, je schneller, desto besser. Es lebe der Krieg. Denn er allein wird uns endlich von dem Gesindel befreien." Den Krieg konnte er kaum noch erwarten, seinen guten Krieg.

Bei der Mobilmachung befand sich Herr Galoubet gerade im fernen Osten. Dieser Tage kehrte er zurück. „Endlich wären wir unter uns!" rief er seinen Freunden zu, als er heimatlichen Boden betrat. Man ging in seine Stammkneipe. „Wie? sagte er, der Kellner, der mich früher so geschickt bedient hat, ist nicht mehr da?" — „Der ist eingezogen." — „Nun, dann den andern! He da, Kellner?" — „Streng Dich nicht umsonst an! Der Nachfolger versteht kein Französisch!" — „Nun, dann soll Alfred kommen, der zweite Kellner, er hat's zwar nicht so gut verstanden. . . ." — „Der ist gefallen, bei Epargne. Sein Nachfolger ist ein Holländer." — „Und August, der . . ." — „Auch der ist getötet worden, im Vauquois. Ein Spanier hat jetzt seine Stelle."

In diesem Augenblick nimmt einer der Tischgäste das Wort: „Seien wir froh, daß wir noch die Schwarzen, Gelben und die Rothäute haben. Sonst wüßten wir wahrhaftig nicht, wie wir der Äcker bestellen und was aus uns werden sollte."

Freund Galoubet fühlt, wie ihm das Blut zu Kopf steigt. Er muß an sich halten. Dann ist es mit seiner Selbstbeherrschung vorbei: „Was? Wie? Noch immer dieses fremde Gesindel bei uns? Franzosen, vergeßt ihr denn ganz und gar . . .?, Wißt ihr nicht, was ihr zu tun habt? Wo sind unsre Freunde, N. aus D., F. aus T., wo sind die Franzosen?"

Statt unsrer antwortete ein Poilu am Nachbartisch: „Auf dem Friedhof. . . ." —

* * *

Kohlensegen von oben.

In Paris haben nämlich die Besitzer von Kohlenkarten durch Unterschrift zu erklären, daß sie keine Kohlen im Keller haben. Die Folge war, daß alles, was Kohlen haben wollte, schleunigst die im Keller aufgespeicherten Kohlenvorräte einerweise in die Bodenkammer hinauf expedierte, um sich alsdann leichten Herzens zur Ausgabestelle der Kohlenkarten zu begeben und wahrheitsgetreu die Erklärung abzugeben, daß im Keller keine Kohlenvorräte seien.

Nun begab es sich, daß eine im Zentrum von Paris lebende Familie die Mädchenkammer hoch oben unterm Dache mit der Kleinigkeit von 30 Zentnern Kohlen belastet hatte. Das Zimmer faßte zwar den Vorrat, konnte ihn aber nicht halten. Eines Abends, als die Mieter des daruntergelegenen sechsten Stockwerks beim Nachtessen zusammen saßen, krachte es über ihnen, und eine Lawine schwarzen Anthrazits ergoß sich mit dem weißen Kalke der Decke vermischt auf die eilends in das anstoßende Zimmer Flüchtenden.

Statt sich zu freuen, daß ihnen bei der herrschenden Kohlennot ganz unerwarteterweise 30 Zentner Anthrazit in die Bude schneien, gingen die Bewohner aus dem sechsten Stock sich bei der Polizei über den seltenen Glücksfall beschweren. Der Polizeikommissar zog aus dem Fall eine praktische Anwendung. Aha, sagte er sich, nur gut, daß ich das weiß. Wenn ich wieder Nachsuchung halten lasse, fange ich bei den Mädchenkammern an.

Das ist der Grund, weshalb seit einigen Tagen die Kohlenautos im Zentrum von Paris in umgekehrter Bewegung ihre Last befördern als in den übrigen Pariser Stadtteilen, wo man noch des Glaubens lebt, nur im Keller keine unerlaubten Kohlenvorräte haben zu dürfen. —

* * *

Kümmel und Tomaten!

Folgendes Stücklein wird uns mitgeteilt:

Irgendwo in der gesegneten Börde existieren zwei Gemüsebauern, die von jeher ihren Betrieb mustergültig auszunutzen wußten. Aber keiner von beiden hätte sich träumen lassen, wie man lediglich durch eine Zufallswahl in der Fruchtart in einem Jahr aus einer kleinen Fläche ein großes Vermögen herausholen kann. Beide bauten nämlich Kümmel; der eine auf einer Fläche von 30 Morgen, der andre auf einer etwas kleinern Fläche. Und nun das Ergebnis in diesem Jahre! Der eine von den Lorbeeren erzielte von der 30 Morgen einen Ernteertrag von **350 000 Mark**; der andre etwa **200 000 Mark!!!** Für den Zentner Kümmel werden 1050 Mark, eintausendundfünfzig Mark, gezahlt.

Ferner wird uns berichtet:

In Altenweddingen baute ein Besitzer in diesem Jahre Tomaten. Er erzielte einen Ernteertrag von **3000 Mark pro Morgen.** Von den unglaublichen Erträgen der Obstplantagen brauchen wir nicht abermals zu berichten. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Preise hier auf mehr als das Zwanzigfache der Friedensjahre gestiegen sind, ohne daß der Besitzer auch nur einen Pfennig Ausgabe dafür zu machen hatte.

Den Friedenspreis des Ackers kann man höchstens mit 3000 Mark für den Morgen ansetzen. Danach ist zu berechnen, um wieviel ein einziger Ernteertrag den ganzen Kaufpreis übersteigt.

Ja! Der Krieg! Er bringt wirklich die Vernunft zur Geltung! Und die Organisation unsrer Volksernährung funktioniert so ausgezeichnet, daß es uns an nichts fehlt. —

* * *

Regierungsleute und Großkapital.

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, wird der bisherige Geheime Regierungsrat Cuno vom Reichsschatzamt in die Direktion der Hapag (Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Aktiengesellschaft), das bekannte Unternehmen Ballins, eintreten, und der noch heute an der Spitze der Zentraleinkaufsgesellschaft (Z.-E.-G.) stehende Geheimrat Dr. Fritsch, nach Friedensschluß leitender Direktor der deutschen Levantelinie werden.

Ein Mittel dagegen, daß hohe Reichsbeamte in den Dienst des Privatkapitals treten, das ihnen viel höhere Gehalte zahlen kann als das Deutsche Reich, gibt es natürlich nicht. Immerhin macht es einen sehr schlechten Eindruck, wenn unmittelbar nach der Ausarbeitung des Gesetzes über den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte im Reichsschatzamt einer seiner leitenden Persönlichkeiten in den Dienst der Schiffahrtsindustrie tritt.

Gänzlich unerträglich ist es aber, wenn ein hoher Reichsbeamter schon während seiner Amtsführung Verbindungen mit dem Großkapital anknüpft und seinen späteren Uebertritt in dessen Dienste ankündigen läßt. Will der bisherige Leiter der Z.-E.-G., die vom Großhandel reichlich geschmäht worden ist, dessen leitenden Mann sich aber der Großhandel jetzt selber holt, in Ballins Dienste treten, so mag er das ruhig tun. Aber die Leitung der Z.-E.-G. darf nicht länger in den Händen eines Mannes liegen, von dem man nicht wissen kann, ob er heute noch die volle Unbefangenheit für seine Amtsführung besitzt, lediglich im Interesse des Gemeinwohls zu arbeiten. Solche Zwitterstellungen, die Zweifel an der Integrität der deutschen Beamtenschaft nähren können, müssen unter allen Umständen vermieden werden. —

* * *

Erst kommt die Jagd!

Im „Malchower Tageblatt" vom 30. Juli lesen wir nachstehendes Inserat:

> Das Himbeerpflücken im Sietower Revier ist aus jagdlichen Gründen von nun an verboten.
> Stange, Förster.

Die „W. a. M." schreibt dazu: „Das Sietower Revier gehört zu Kloster Dobbertin. Wie man uns aus Mecklenburg mitteilt, ist der Segen an wilden Himbeeren dort so groß, daß täglich mehrere Zentner Himbeeren infolge des Pflückverbots zugrunde gehen. Man muß Herrn Förster Stange ordentlich dankbar sein, daß er offen bekanntgibt, nur „aus jagdlichen Gründen" ergehe das Verbot. Zahllose ähnliche Verbote und Einschränkungen werden von Großgrundbesitzern aus jagdlichen Gründen angeordnet, ohne daß man es recht Wort haben will. Was sagen übrigens die Reichsbehörden zu dieser Lebensmittelpolitik in Mecklenburg? Doch wir können uns diese Frage wohl schenken. Wissen wir doch, daß keine Reichsstelle gegen einen mecklenburgischen Klosterförster ankann. —

* * *

Offensive der Flöhe.

Die Pariser und namentlich die Pariserinnen stöhnen unter einer neuen Offensive auf all ihren Fronten und sogar in ihrem Rücken.

„Es muß leider gesagt werden, schreibt das Pariser Blatt „Oeuvre", daß wir eine Epidemie in Paris haben, eine Epidemie, die alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hat. Schwer, wie es uns ankommt, davon zu sprechen, glauben wir doch, konstatieren zu müssen, daß es sich dabei um einen Massenangriff von Flöhen handelt, um einen räuberischen Ueberfall lächerlich kleiner, aber mörderischer Fleischfresser, die einen geradezu um den Verstand bringen können.

Wißt ihr, weshalb die Dame in der Stadt- oder Untergrundbahn sich mit raschem Blick im Kreise umsieht, um dann in der trügerischen Hoffnung, daß sie niemand beobachte, sich wie zufällig ihren Rücken an einer vorspringenden Kante zu schubbern? Diese Dame hat einen Floh. Wie übrigens auch ihr Nachbar, der sich ganz ungeniert mit mäßigem Griffe das Knie durch das Hosenbein hindurch scheuert, als ob ihn seine ganze Umgebung nichts anginge. Ein junges Mädchen sah ich, die tat, als wollte sie sich ihre Nackenlöckchen hochstreichen, und griff dabei mit sicherm Gefühl nach dem kleinen Quälgeist, der sich in ihre Haut eingebissen hatte. Sie hielt den Floh fest zwischen zwei rosigen Fingern lange genug, um ihm den Atem zu benehmen. Dann ließ sie ihn springen, und wenn ich recht gesehen habe, befiele er sich an die Ferien eines Herrn im tadellosen Gehrock.

Wo kommen nur alle diese Flöhe her? Seit Menschengedenken haben die Pariser nichts Aehnliches erlebt. Sie springen aus dem Boden auf mit einer Gewandtheit, die nur das Resultat ständiger Körperkultur sein kann, und ich kenne Teppiche von Ministern, auf die man bloß den Fuß zu setzen braucht, um sogleich Armeen dieser gefräßigen Menschenfeinde aus der Erde zu stampfen.

Nein, die kolonialen Hilfstruppen sind nicht für diese Landplage verantwortlich zu machen. Der Floh des Negers kann unsrer blut- und duftlosen Epidermis keinen Geschmack abgewinnen. Die Hunde, deren Fell schon immer als Lotterie allerlei kleiner Lebewesen gilt, geben die Flöhe auch nicht gern an die Menschen ab, weil sie gewissermaßen mit ihnen verwachsen sind. Ebensowenig kann man den Schützengrabenbewohnern nachsagen, daß sie die Vermittlerrolle spielen, denn die Fauna des Poilu ist bekanntlich ganz besondrer Art.

Sicherlich werden wir, noch ehe der Krieg beendet ist, ganz genau über das Wie, Warum und Woher der unerwünschten Gäste orientiert sein. Wer mir übrigens bis hierher hat folgen können, ohne sich an keinem seiner diversen Körperteile kratzen zu müssen, der wird gebeten, Namen, Stand und Wohnung der Redaktion zum Zwecke statistischer Erhebungen einzureichen. . ."

* * *

Notizen.

Massenkundgebungen in der Schweiz. Nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur fanden in allen größeren Städten der Schweiz am Donnerstag Teurungs-Kundgebungen der Arbeiterschaft statt, die von der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsbund veranstaltet waren. Nach den Kundgebungszügen durch die Hauptstraßen wurden Ansprachen gehalten. Die Kundgebungen verliefen überall ruhig und ohne Zwischenfall. Der Straßenbahnverkehr war während einiger Stunden eingestellt. —

*

Beilegung der Differenzen mit Argentinien. Der argentinische Gesandte in Berlin teilte mit, daß seiner Regierung die Angelegenheit der Versenkung des argentinischen Dampfers „Toro" durch die deutschen Erklärungen als erledigt betrachtet. Die deutsche Regierung sagte für den Dampfer „Toro" die Zahlung einer Entschädigung zu. —

— **Schleichhandel und Gastwirtschaften.** In einer Versammlung des Beirats des Kriegswucheramts in Berlin wurde das scharfe Vorgehen des Kriegswucheramts gegen den Schleichhandel, wie es sich besonders in den letzten Wochen in der Schließung von Gastwirtschaften gezeigt hat, ausführlich besprochen. Zwei Redner bezweifelten die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme und waren der Ansicht, daß das Kriegswucheramt in Zukunft wohl nicht mehr so scharf vorgehen würde. Ihnen gegenüber gab der Leiter des Kriegswucheramts, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Machatius, die Erklärung ab, daß das Kriegswucheramt nicht daran dächte, seine Maßnahmen gegen den Schleichhandel abzuschwächen. Die Gast- und Speisewirtschaften seien für die Schleichhändler die bequemsten und zahlungsfähigsten Abnehmer, und deshalb werde man auch in Zukunft gegen die Gastwirtschaften, die gegen die Kriegsverordnungen verstoßen und dadurch den Schleichhandel begünstigen, rücksichtslos vorgehen. Der stellvertretende Leiter des Kriegswucheramts, Staatsanwalt Dr. Falck, gab Einzelheiten über den Umfang, den der Schleichhandel angenommen hat, über die ungeheuern Mengen von Lebensmitteln, die durch ihn der allgemeinen Zuteilung entzogen werden. Nach lebhafter Aussprache war die Versammlung einmütig der Ansicht, daß mit allen Machtmitteln verhindert werden müsse, daß der Schleichhandel zum Grabe der Kriegswirtschaft werde, und daß deshalb das Kriegswucheramt weiterhin mit rücksichtsloser Schärfe vorgehen solle. —

*

Friedensbedingungen der englischen Sozialisten. Das „Journal des Débats" erfährt, daß die englische Sozialistenpartei einen Bericht vorbereitet habe, der „die Friedensbedingungen festlegt. Er fordere, daß die Wiedergutmachung der Schäden aus einem von allen Kriegführenden zusammengelegten gemeinsamen Fonds bestritten werden. Für die Bevölkerungen Elsaß-Lothringens, Polens, der Balkanländer, Armeniens, Indiens, Algeriens, Irlands usw. sollen Volksabstimmungen vorgenommen werden, damit die Bevölkerungen ihre Regierungen selber wählen können. Ferner verlange die englische Sozialistenpartei, daß Mesopotamien an die Türkei, die deutschen Kolonien an Deutschland zurückgegeben werden. —

*

Sir Edward Grey, der zu Beginn des Weltkriegs englischer Minister des Auswärtigen war, ist schwer erkrankt. Am Donnerstag wurde sogar schon sein Tod gemeldet, so daß einige Blätter ihm bereits Nachrufe widmeten. Die Todesnachricht betraf aber nicht ihn, sondern einen Namensvetter von ihm, den Earl Albert Grey, der 1904—1911 Generalgouverneur in Kanada war. Es ist indessen auch täglich mit Edward Greys Tod zu rechnen, da seine Erkrankung so schwer ist, daß eine Wiederherstellung für ausgeschlossen gehalten wird. —

*

Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik. Nach einer Stockholmer Meldung des „Berl. Tagebl." brach in der Raketenabteilung der Munitionsfabrik Ochta bei Petersburg ein Feuer aus, wobei 45 000 bis 50 000 versandfertige geladene Raketen Feuer fingen. Stücke des zerstörten Daches und brennende Raketen flogen in ganz Petersburg unter die Einwohner, unter denen eine Panik entstand, die Vagabunden zum Plündern von Wohnungen ausnutzten. Auch eine große Dachpappenfabrik und große Mengen aufgestapelten Holzes verbrannte mit. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel. Ein Feuerwehrmann wurde während des Brandes getötet und viele verwundet.

*

Die Krisis in Finnland. Am Mittwoch nachmittag versuchten etwa hundert sozialistische Landtagsabgeordnete und Abgeordnete andrer Parteien in den finnischen Landtag einzudringen, wurden aber von der militärischen Bewachung daran verhindert. In Helsingfors herrscht keine Unordnung, der Tag verlief vollständig ruhig. Landtagspräsident Manner besuchte darauf den Generalgouverneur und protestierte gegen die Verhinderung des Zusammentritts des Landtags als ungesetzliche Maßnahme. Der Generalgouverneur versprach, diesen Protest der provisorischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. —

* * *

Kleinere Kämpfe.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 31. August 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien an der Küste und zwischen Yser und Lys erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstößen im Vorfeld unsrer Stellungen; eine Anzahl Engländer wurden gefangen.

Im Ariois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Cateler entrissen Jäger-Kompanien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinns; zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

St.-Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der östlichen Hälfte des Chemin-des-Dames-Rücken war die Feuertätigkeit lebhaft.

Vor Verdun ging das Störungsfeuer auf beiden Maasufern abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg stießen russische Streifabteilungen unter Feuerschutz bei Illuxt vor; unsre Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Narocz-See.

Bei Skala setzten einige unsrer Kompanien über den Zbrucz, brachen in die russischen Linien ein und kehrten nach Zerstörung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Gefechtstätigkeit an.

Am Dobrapolje wurden serbische Abteilungen, südwestlich des Doiransees englische Bataillone unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Bekanntmachung.

Ich habe vor kurzem erst eine

Warnung an die Bevölkerung

erlassen, um sie vor den verhängnisvollen Folgen der

landesverräterischen Machenschaften

von mit feindlichem Gelde bestochenen Agenten zu bewahren. Schon wieder aber kommt eine neue

Bewegung

zu meiner Kenntnis, die angezettelt ist in **Zürich, einem der Hauptsitze des feindlichen Agententums,** und welche bezweckt,

die deutsche Jugend zur Begehung von Kriegs- und Landesverrat zu verleiten.

Die feindliche Agitation unter den erwachsenen deutschen Arbeitern ist gescheitert an deren gesundem Geist, an ihrem politischen Verständnis für die Gründe, die unser Volk gezwungen haben und noch immer zwingen, sich gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, die aus gemeinstem Eigennutz dem deutschen Volke seine wirtschaftliche Blüte neideten. Ferner ist die Aussichtslosigkeit, Deutschland militärisch und wirtschaftlich zu Boden zu werfen, von den Gegnern erkannt. Nun versuchen sie ein andres verzweifeltes Mittel, den Sieg zu gewinnen, indem sie **die innere Zersetzung, die Lahmlegung unsrer Verteidigungskraft durch die Revolutionierung der deutschen Jugend** zu erreichen hoffen.

Auch die Frauen und Mädchen sollen sich nach der Absicht der Gegner an diesem ruchlosen Vorgehen beteiligen. Selbst die Soldaten werden zum Kriegsverrat aufgefordert. Ich weiß mich eins mit dem ganzen Volke, wenn ich einen

Appell an die deutschen Mütter

richte, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, **ihre Kinder vor dem Unheil zu bewahren, das ihnen bei Beteiligung an dem beabsichtigten Verbrechen droht.** Weiset mit Abscheu die Aufforderung der Gegner von euch, eure Kinder zu verleiten, in dieser Zeit des letzten gewaltigen Endkampfes euren Männern, Brüdern und Söhnen an der Front durch Beteiligung an Unruhen und Streiks in den Rücken zu fallen.

Wo immer aber der Einfluß der Mütter nicht ausreichen sollte, und der Vater fern ist, um die Jugend von dem Verbrechen des Kriegs- und Landesverrats zurückzuhalten, da **ziehet besonnene Männer eures Vertrauens oder die Obrigkeit zu Rate,** um die schlimmsten Folgen für Leben und Zukunft eurer Kinder zu verhüten.

Alle diejenigen aber, die trotz dieser Warnung sich an Unruhen und Arbeitseinstellungen, insbesondere an der Agitation hierfür durch

Verteilen oder Vorzeigen von Aufrufen, Listen, Zetteln u. dergl.

beteiligen und damit gegen die Strafgesetze verstoßen, sollen wissen, daß

Kriegsverrat und Landesverrat,

wenn nicht mildernde Umstände zugebilligt werden, **mit Zuchthaus, unter Umständen mit dem Tode bestraft werden.**

Jeder, der in den Besitz von Agitationsmitteln obiger oder ähnlicher Art kommt, ist bei Strafe verpflichtet, sie sofort bei der zuständigen Polizeibehörde abzuliefern.

Auf allen Fronten tobt der Kampf, überall hält das tapfere, siegreiche Schwert unsrer Kämpfer den Gegner von unsern Grenzen fern. An uns ist es, des inneren Feindes Herr zu werden und uns würdig zu zeigen des deutschen Geistes an der Front.

Magdeburg, den 31. August 1917.

Der stellv. Kommandierende General IV. A.-K.
Frhr. v. Lyncker.

Brennholz
Kiefernknüppel-Brennholz, Zentner 4.50, verkauft ab Lager
Fricke, Rogätzer Straße 6.

Geschäfts-Eröffnung.
Allen unsern werten Gästen und Bekannten die ergebene Anzeige, daß wir am Sonnabend den 1. September des 4974
Restaurant Moldenstraße 26
früher Lindstedt, wieder eröffnet haben. Indem wir um gütige Unterstützung bitten, zeichnen ergebenst
Fritz Hessing und Frau.

Prima Einlege-Gurken
Am Sonnabend den 1. September biete ich einen gutes, festen
Einlegegurken à Schock 5 Mark zum Verkauf.
Mindestabnahme 1 Schock.
Heinr. Eckstein, Konservenfabrik
4965 Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 7.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonnabend den 15. September, abends 8 Uhr, im Saale der alten „Germania", Tourinsel 1

Ordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für das 1. Halbjahr 1917.
2. Wahl von acht Aufsichtsratsmitgliedern.
3. Erwerb und Veräußerung von Grundbesitz.
4. Bauausführungen in der Zentrale Rogätzer Straße 31/32.

Der Zutritt zur Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Der Aufsichtsrat
der Konsumverein für Magdeburg und Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Emil Sturm, Vorsitzender.

Achtung! Kroppenstedt. Achtung!
Am Sonntag den 2. September 1917, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Witwe Zimmermann (Gasthof zum Anhalter)
Oeffentliche
Berg- und Fabrikarbeiter-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Welche Bedeutung hat der Kartoffelanbau für die Berg- und Fabrikarbeiter? 2. Verschiedenes.
Referent: Reichstagsabgeordneter Hermann Gothe (Halle).
Ein zahlreiches Erscheinen erwartet Der Einberufer.

Zöpfe zu bekannt billigen Preis, v. 3 Mk. an, ferner a. eig. Haar jede gew. Farbe an: Wilh. Oehlsläger, Breiteweg 118 (Eg. Kreuzstraße).

Haar aufgekauft durch zu höchsten Preisen Oehlsläger, Breiteweg 110, (Eing. Kreuzstraße).

Es kommen wieder
Kürbisse
zum Verkauf. Bei Abnahme von 10 Pfund zu entsprechenden Preisen.
Tomaten täglich frisch.
Fr. Vogeler,
Neuer Weg. 5456

H. Vatermann
Uhrmacher u. Optiker
Wilhelmstadt
Gr. Diesdorf. St. 218
Herren- und Damen-
Uhren
in Gold, Silber u. Nickel. Ketten, Ringe, Verlobungsringe und Schnurfaden jed. Art in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Arzuge, Zimmer- u. Wecker-Uhren.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einzelmöbel werden übernommen sowie 3186
Blanc Radler, Schönebeck a. E.
Telephon 3050 und 2473.

Danksagung.
Allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank für die liebevolle Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unsers teuern Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Superintendent Schneider für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Auch Dank seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Firma Schäffer u. Budenberg.
Witwe Emma Wilke
5871 geb. Böhmer.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Vom 1. September an wird in unsrer Zentrale
Grudekoks
nur verkauft am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend.
An jedem Dienstag und Freitag gelangt
geschnittenes Brennholz
zum Verkauf. An jede Haushaltung werden zunächst nur 2 Zentner abgegeben.
Die rosa Einkaufskarte ist vorzulegen.
282 Der Vorstand.

Diese 3!
bei der Hausnummer meines neuen Geschäftes
Herrenkleider-Geschäfts Magdeburg Alte Ulrichstraße
Denken Sie daran, daß ich stets große Lager in Anzügen, Paletots und Hosen jeder Art in großer Auswahl und billigste Preise, aufmerksame Bedienung und streng feste Preise erleichtern Ihnen den Einkauf.
Gebrauch-, Frack- und Smoking-Anzüge
werden verliehen.
Darum Alte Ulrichstraße 3
im Geschäftshaus Bergmann.

Verband der Bureauangestellten
Ortsgruppe Magdeburg

Nachruf.
Am 22. August d. J. wurde auch unser langjähriges Mitglied
Otto Liefeld
im 21. Lebensjahre ein Opfer des Weltkrieges. Der Verstorbene war stets treuer und treffsicherer Verbandsmitglied und wird uns für Beruf besonders rasch unersetzlich.
Seine Andenken werden wir stets in Ehren halten.
5434 Die Ortsverwaltung.

Durch Kameraden erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager, der Ersatzreservist
Otto Liefeld
am 22. August ein Opfer dieses Weltkrieges geworden ist. Wer den Verstorbenen gekannt, wird unsern Verlust ermessen und mit uns dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.
Halberstadt, den 31. August 1917. 5532
Die trauernden Hinterbliebenen:
Klara Liefeld geb. Hellwoigt
nebst Kind.
Familie Hellwoigt. Familie Liefeld.

Aug. Förster
Lederhandl., Lederstraße 3—11
Schuhmacherbedarfsartikel

Haus- u. Küchengeräte
F. W. Wolff
Breiteweg 144/145
Eisenwaren :: Werkzeuge

Likörfabrik
Vogel & Co. G. m. b. H.
Spirituosen-Fabrik
Weinhandlung
empfiehlt
Kleinverkauf
im Kontor
Brandenbergerstraße 7

Kunst-, Wolle u. Modewaren
Friedrich Grosse
Inhaber: A. L.
Wolle, Garne, Kunstseiden
Teilzahlung ohne Preisaufschlag

Eisen- u. Stahlwaren
Willy Hendel
Schönebeck-Bahnhof

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte

Aschersleben
Conitzer & Co.
Größtes Textilhaus am Platze.

Egeln
F. Haberer Arbeiter-Garderobe

Wernigerode
Hasserode
Alfred Hildebrand Nachf.
Schuhwaren aller Art
billige, feste Preise.

Stiegenhaus-Teppiche
Aktien-Gesellschaft
Hasserode.
C. F. Fabisch Schuhwarenhaus
Bergstr. 27.
F. Mackeben Lack-, Wolle, Wollwaren, Arbeitergard.

Staßfurt
Staßfurter Warenhaus
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren
Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.
Carl Allmann Putz- u. Manufakturwaren.
F. Demmel
Lebensmittelwaren.
E. Jaeger Manufaktur- u. Kurzwaren
Staßfurt, Hermannstr. 35

Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damenpelze

Stendal
Ludwig Friede
Manufakturwaren
Herren-, Damen-Konfektion.
Arbeitergarderobe
Fabrikat-Inlettstoffe

Kaufhaus Gust. Dobrin
Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Ulrich Drillichwaren, Bett- und Federnkattunen

Wolmirstedt
L. Friedrich Manufakturwaren
Herren-Garderobe.

Für diese Inserate zeichnet die Firma Josef Weinreich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 204. Magdeburg, Sonnabend den 1. September 1917. 28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 31. August 1917.

Eine Gefahr für die Jugend.

Der stellvertretende Kommandierende General veröffentlicht eine Warnung an die Bevölkerung. Es sei eine neue Bewegung zu seiner Kenntnis gekommen, die bezweckt, die deutsche Jugend zur Begehung von Kriegs- und Landesverrat zu verleiten. Angezettelt sei die Bewegung in Zürich. Bekannt ist, daß von Zürich aus Aufrufe nach Deutschland geschickt wurden, in denen die deutsche arbeitende Jugend zur „revolutionären Tat" aufgefordert wird. Die revolutionäre Tat soll zunächst in einem Demonstrationsstreik Anfang September bestehen. Das Ziel dieser Bewegung ist aus den Aufrufen nicht erkennbar. Aber es scheint, als wollten die unbekannten und ungenannten Leute aus Zürich mit dem Streike der Jugend — den Krieg beenden.

Nun können ja einige wilde Aufrufe von großen Unbekannten an die deutsche Arbeiterjugend noch nicht viel Schaden anrichten. Unsrer Arbeiterjugend hat sich — zum Glücke für das deutsche Volk — die organisierte Arbeiterschaft angenommen. Durch die Arbeiterjugendbewegung, die ein Werk der Arbeiterschaft ist, hat der beste Teil der arbeitenden Jugend so viel Erziehung — auch im guten politischen Sinne — genossen, daß sie die Wucht der Ereignisse unsrer Zeit mindestens fühlt und auch die Bedrängnis des deutschen Volkes sieht. Verstiegene Revolutionsphrasen machen auf diesen Teil der Jugend keinen Eindruck; diese Jugend aber wirkt auch im Betrieb günstig auf die Arbeitskameraden und Altersgenossen. Besonders die Magdeburger Arbeiterjugend hat in ihrer übergroßen Mehrzahl stets Verständnis für die Notwendigkeiten der Zeit gezeigt. Irgendwelche Wirkungen, die bedeutungsvoll genannt werden könnten, werden die Aufrufe in Magdeburg nicht haben. Nichts wäre verkehrter, als in der Abwehr viel Nervosität zu zeigen und überflüssiges Geräusch zu machen. Uebrigens scheint die neuste Propaganda der Tat noch gar nicht bis nach Magdeburg gedrungen zu sein.

Jedoch, wenn es diesmal nicht geschieht, so wird man in Zukunft damit rechnen müssen, daß man versucht, unsre Jugend zu unbedachten und gefährlichen Handlungen zu verleiten. Man wird auf Unwissende und Haltlose stoßen. Auf diese wirken verstiegene Redensarten am stärksten. Im Interesse dieser Aermsten der Armen ersuchen wir die verständige Jugend und die organisierte Arbeiterschaft: Schützt eure Kameraden vor Unsinnigkeiten. Eine Aktion der Jugend, ein Streik oder sonst eine Handlung kann den Krieg nicht verkürzen, um keine Minute. Wie die Dinge jetzt liegen, wird die entsetzliche Not dieser Zeit dadurch nur verlängert.

Die Väter der Jugend liegen an den Fronten in Todesgefahren und tragen noch Sorgen um ihre Familien. Wenn die Jugend streikt, werden die Gefahren für die Väter größer, ihre Sorgen werden schwerer. Ihre Verteidigungsmittel können zusammenschrumpfen, und zu ihrer Not kommt noch der quälende Gedanke, daß zu Hause die Stütze der Familie in Gefahr kommt, den Angehörigen entrissen zu werden. Not in der Familie, ein zerbrochenes, junges Leben! Und der Sache des Friedens ist nichts genützt, sondern geschadet!

Die organisierte Arbeiterschaft hat die Pflicht, ihre Jugend vor den unbekannten Fremden zu schützen, denn deren Wirken richtet sich in erster Linie gegen die Arbeiterorganisationen. Sie wollen Verwirrung bei dem Nachwuchs der Arbeiterschaft säen, weil die Organisationen ihrer Zerstörertätigkeit die größten Hindernisse sind. Die deutsche Arbeiterschaft hat stets selbst die Kampfreihen gebildet, wenn es wirtschaftliche und politische Kämpfe durchzufechten gab. Sie hat niemals Kinder ins Feuer des politischen Kampfes geschickt. So wird sie es auch in Zukunft halten. Besonders aber in der Kriegszeit mit ihren harten Gesetzen. Und niemals kann sie zugeben, daß ihre Jugend für eine Sache schwere Opfer bringt, die nichts bringen als schweren Schaden. —

** **Wochen-Verteilungsplan für Fleisch.** Es kaufen in der Woche vom 3. September bis 9. September 1917 am Donnerstag Gruppe 3, Freitag Gruppe 1, Sonnabend Gruppe 2. Für diese Woche gelten die Marken Nr. 31 bis 40 der Karte für Erwachsene und Nr. 16 bis 20 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 31, 32, 33 und 34 der Karte für Erwachsene und Nr. 16 und 17 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken Nr. 35, 36 und 37 der Karte für Erwachsene und Nr. 18 für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken Nr. 38 und 39 der Karte für Erwachsene und Nr. 19 der Karte für Kinder kann Wurst, auf die Marken Nr. 40 der Karte für Erwachsene und Nr. 20 der Karte für Kinder kann Fett entnommen werden. Sämtliche obengenannten Marken, also für Erwachsene Nr. 31 bis 40 und für Kinder Nr. 16 bis 20, berechtigen zum Einkauf von Wild-, Hühner-, Roß- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hähne bis zu ½ Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm, Wild wird in der doppelten Menge und Roßfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet. —

** **5 Pfund Kartoffeln.** Vom Magistrat wird folgendes bestimmt: Die Marken 1 bis 3 der Kartoffelkarte für September bis Dezember treten am 3. September in Kraft und am 9. September außer Kraft. Auf Marke 1 bis 3 darf in dieser Woche zusammen nicht mehr als 5 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar auf Marke 1 2 Pfund, auf Marke 2 2 Pfund, auf Marke 3 1 Pfund. Die Angabe in den städtischen Verkaufsstellen darf nur an die in der Kundenliste eingetragenen Kunden erfolgen. Bei der ersten Entnahme ist vom Händler im Kopfe der Kartoffelkarte seine Firma und die Nummer der Kundenliste einzutragen. Kartoffelerzeuger dürfen in der bezeichneten Woche pro Kopf und Tag nicht mehr als ¾ Pfund verbrauchen. —

** **Neuer Höchstpreis für Kartoffeln.** Der Höchstpreis für den Verkauf von Kartoffeln neuer Ernte im Kleinhandel wird vom Magistrat bis auf weiteres auf 10 Pfg. für 1 Pfund festgesetzt. Die Verordnung tritt am 3. September in Kraft. —

** **Markenabgabe bei der Kriegsküche.** 1. Für Personen über 6 Jahre ist in jedem Falle, auch wenn sie nur ½ Portion beziehen, abzunehmen: a) die Fleischmarke Nr. 32 der für die Zeit vom 13. August bis 9. September gültigen (rosa) Reichsfleischkarte, b) die Marke Nr. 1 der Materialwarenkarte für September/Oktober. 2. Für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren wird abgenommen: die Marke Nr. 1 der Materialwarenkarte für September/Oktober. Die Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine für die obengenannte Marke erfolgt wie üblich am Montag und Dienstag (3. und 4. September). —

** **Die Gültigkeit der Sommerkohlenmarken** der Kohlenkarte für 1917/18, Marke 1 des Monats Mai, Marke 2 des Monats Juni, Marke 3 des Monats Juli, Marke 4 des Monats August, lautend auf je 1 Zentner Kohlen, wird vom Magistrat bis zum 30. September 1917 verlängert. —

** **Petroleumverteilung.** Zur Vorbereitung der Ausgabe von Petroleumkarten für den Umfang des Stadtbezirks wird vom Magistrat folgendes angeordnet: Wer im Winterhalbjahr 1916/17 mit Petroleum, sei es im Großhandel oder Kleinhandel gehandelt hat oder im Winterhalbjahr 1817/18 Anspruch auf die Lieferung von Petroleum zum Absatz im Großhandel oder Kleinhandel hat, ist verpflichtet, auf vorgeschriebenem Vordruck Anzeige über die tatsächlichen Bezüge des Winterhalbjahrs 1816/17, über den am Beginn des 3. September vorhandenen Bestand an Petroleum, sowie die voraussichtlichen Bezüge des Winterhalbjahrs 1917/18 zu machen. Die Vordrucke sind in der Zeit vom 1. bis 3. September im Geschäftszimmer der Preisprüfungsstelle, Große Schulstraße 1, Erdgeschoß Zimmer Nr. 1, oder in den Polizeirevierbureaus der Außenstadtteile während der Dienststunden abzufordern und nach Ausfüllung bis zum 4. September mittags 12 Uhr an der gleichen Stelle wieder abzugeben. —

— **Für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketten** hat der Reichskohlenkommissar eine Bekanntmachung über die Meldepflicht veröffentlicht. Der Magistrat gibt hierzu bekannt, daß die Formulare für die Meldungen in der Ortskohlenstelle, Breiter Weg 109, zu beziehen und bis spätestens 5. September 1917 daselbst einzureichen sind. —

Zum Monatswechsel

ist wieder Gelegenheit, für die „Volksstimme" neue Leser zu gewinnen. Für das Ansehen der „Volksstimme" im Volke ist die beständig steigende Abonnentenzahl der beste Beweis. Mit ihrer Verbreitung wächst auch ihr

Einfluß im öffentlichen Leben.

Wer diesen Einfluß mit steigern, die Wortführerin des Volkes noch mehr stärken will, werbe

Abonnenten für die „Volksstimme".

Die „Volksstimme" kostet monatlich 1 Mk., im Vierteljahrsabonnement 3 Mk. Feldpostabonnements monatlich 1 Mk.

** **Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern** finden an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

In der Kriegsunterstützungskasse unter den Kolonnaden:

Am Sonnabend, 1. September 1917, vormittags, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der linken oberen Ecke die Nummer 1—1000 tragen.

Am Montag den 3. September,	vormittags	„ „	1001—1700
	nachmittags	„ „	1701—2000
am Dienstag den 4. September,	vormittags	„ „	2001—2700
	nachmittags	„ „	2701—3000
am Mittwoch den 5. September,	vormittags	„ „	3001—3700
	nachmittags	„ „	3701—4000
am Donnerstag den 6. September,	vormittags	„ „	4001—4700
	nachmittags	„ „	4701—5000
am Freitag den 7. September,	vormittags	„ „	5001—5700
	nachmittags	„ „	5701—6000
am Sonnabend den 8. September,	vormittags	„ „	6001—7000

In der Kriegsunterstützungskasse Peterstraße 1, I:

Am Sonnabend den 1. September,	vormittags	die Nummer	7001—8000
am Montag den 3. September,	vormittags	„ „	8001—8700
	nachmittags	„ „	8701—9000
am Dienstag den 4. September,	vormittags	„ „	9001—9700
	nachmittags	„ „	9701—10000
am Mittwoch den 5. September,	vormittags	„ „	10001—10700
	nachmittags	„ „	10701—11000
am Donnerstag den 6. September,	vormittags	„ „	11001—11700
	nachmittags	„ „	11701—12000
am Freitag den 7. September,	vormittags	„ „	12001—12700
	nachmittags	„ „	12701—13000
am Sonnabend den 8. September,	vormittags	„ „	13001—14000
am Montag den 10. September,	vormittags	„ „	14001—14700
	nachmittags	„ „	14701 u. folg.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Sonnabends jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr, an den betreffenden Zahlstellen. Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen behindert sind, können sich am Montag den 10. September, für Zahlstelle Peterstraße Nr. 1 aber am Dienstag den 11. September zum Empfang der Beihilfen melden. An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen. —

× **Schlachtverbot für Schaflämmer.** Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre gebornen Schaflämmer wird für Bocklämmer und Hammellämmer mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmer dürfen auch vom 1. Oktober an nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen, in der Regel nur für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 12. August bis 18. August 1917: die Zahl der Eheschließungen 36; der Lebendgebornen (Vorwoche) 36 männliche, 41 weibliche, zusammen 77; der Gestorbenen 32 männliche, 47 weibliche, zusammen 79 (Vorwoche 57 männliche, 61 weibliche, zusammen 118), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 8 männliche, 7 weibliche, zusammen 15 (Vorwoche 10 männliche, 12 weibliche, zusammen 22); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 4 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 35 (—), Unterleibstyphus 6 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 52 (—), Flecktyphus — (—), Pocken — (—). —

— **Allgemeiner 10-Uhr-Abend-Schluß.** Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind vom 1. September an nach polizeilicher Verfügung 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen und Getränke verabreicht werden. Der 11-Uhr-Schluß war nur bis zum 31. August zugelassen gewesen. —

— **Ueber die gegenwärtige Kriegs- und Friedenslage** wird Reichstagsabgeordneter Silberschmidt (Berlin) am Sonntag den 2. September, nachmittags 4 Uhr, im Landhaus, Am Krug 4 (Magdeburg-Südost), in einer **öffentlichen Versammlung** einen Vortrag halten.

Das Friedensbedürfnis wurzelt tief in den Herzen aller Menschen, ganz gleich welcher Nation. Klarheit über die gegenwärtige Situation wird deshalb jeder gern zu erlangen suchen. Möge jeder Leser der „Volksstimme" für guten Besuch dieser Versammlung Sorge tragen. —

— **Staats- und Privatbahn-Gütertarif.** Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1917 ist das Teilheft C 1 neu herausgegeben worden. Die neuen Tariftafeln enthalten erhöhte Frachtsätze für Stückgut, ferner bei einigen Entfernungen Erhöhungen von 1 Pfg. für 100 Kilogramm und Kilometer infolge anderweiter Abrundung. Die auf Grund des Gesetzes vom 8. April 1917 zu erhebenden Steuerzuschläge sind in die Frachtsätze eingerechnet. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen.

* **Ueber die Versorgung des Heeres mit Nadelschnittholz** ist mit dem 31. August eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die Nadelschnittholz, das nicht für den eignen Verbrauch bestimmt ist, beim Hersteller und Einführer einer Verfügungsbeschränkung unterworfen wird. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern und Polizei-Behörden einzusehen. —

— **Zum Feuer im Domturm.** Wie wir in unsrer am Donnerstag nachmittag herausgabten Nummer der „Volksstimme" mitteilten, konnte die Ursache des Brandes nicht ermittelt werden. Auch der Freitag hat für die mit der Untersuchung beauftragten Instanzen keinerlei Anhaltspunkte gegeben, auf welche Weise das Feuer entstanden sein konnte. Wie uns noch mitgeteilt wird, war der Raum, worin das Feuer entstand, stets unter Verschluß und seit längerer Zeit von niemand betreten worden. Mithin bleibt nur die Vermutung, daß der starke Wind irgendeinen brennenden Körper in eins der geöffneten Turmfenster geweht hatte. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr ist größerer Schaden verhütet worden. Nicht zum wenigsten haben auch die im Jahre 1912 angebrachten Steigeleitungen dazu beigetragen, den Brand rasch zu dämpfen. Diese Steigeleitungen mit Abzweigungen sind eigens zu dem Zwecke angelegt, um einen in den oberen Teilen der Türme oder im Dach des Schiffes ausbrechenden Brand schnell bekämpfen zu können. Das Hauptrohr ist in den südlichen Turm eingebaut und hat eine Höhe von etwa 60 Metern. Von diesem Rohr gehen zwei Abzweigungen zu beiden Seiten der Dachgalerie, die je drei Anschlußstutzen zum Anschrauben der Schläuche hat. Hierdurch wird das beschwerliche Hochziehen bzw. Auslegen der Schlauchleitungen vermieden und ein schnelleres Löschen eines ausbrechenden Feuers erzielt. Unter der Beihilfe der Dampfspritze kann also in kürzester Zeit der ganze Bau, innen wie außen, mit Wasser benetzt werden. —

× **Kleider- und Wäscheschrank ausgeräumt.** In der Zeit vom 6. Juli bis 30. August ist in einer Wohnung der Gutenbergstraße ein schwerer Diebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden: ein schwarzes fein weißgestreiftes Kostüm mit blaugrauem Futter, neuer schwarzer Cheviot-Oberrock, ein desgleichen getragener, ein schwarzes Voilekleid, auf hellgeblümter Seide gearbeitet, ein graues halbseidenes Kleid mit schwarzem Tülleinsatz, eine schwarzseidene Bluse mit lilafarbener Blumenstickerei, eine dunkelblaue Atlasbluse mit buntgestreiftem seidenen Matrosenkragen, ein seidener schwarzer halblanger Kimonomantel mit buntgeblümtem seidenen Mullfutter, etwa 20 Meter doppelbreites Leinen, zwei Stücke je etwa 20 Meter Hemdentuch, vier weiße Deckbett- und acht Kopfkissenbezüge, vier Bettlaken, zwei Piqué-Bettdecken, drei große Tafellaken, eine Kaffeedecke, zwei gelbe Tülldecken, ein Teil breite und schmale gestickte Kanten in verschiedenen Mustern, eine Unterrockfrisur aus schwerem mattgelben Atlas und mit schmalen schwarzen Seidenbändern besetzt, 2 Paar neue braune Halbstiefel, eine schwarze eigne Militärhose, eine echte Persianerpelzgarnitur, etwa 50 Flaschen Honigessenz u. a. m. —

× **Gestohlen** wurden in den letzten 4 Tagen aus einer Wohnung in der Steinstraße eine goldne Damenuhr nebst langer goldner Dublekette; am 28. August nachmittags aus einem Hause in der Goethestraße ein Treppenläufer; am 30. nachmittags aus Räumen zweier Dienstgebäude etwa 20 Paar Militär- und Zivilschnürschuhe; in der Nacht zum 30. aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Straße Alt-Fermersleben 7 Hühner und 3 Kaninchen; am 30. vormittags in der Brandenburger Straße ein vierrädriger ungestrichner Handwagen; in der Nacht zum 31. aus einem Schankasten in der Alten Ulrichstraße mehrere Paar Leder- und Wickelgamaschen. —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeitsbursche Karl Gerber von hier, der als der Täter ermittelt ist, der, wie berichtet, am 28. August vormittags einem zugereisten Kernmacher auf der Westseite des Hauptbahnhofs einen Rucksack und ein Paket mit Kleidungsstücken usw. unterschlagen hat. Ferner hat er sich am 28. von einer Frau in der Bahnhofstraße 12 Mark erschwindelt und am 29. aus einer Gartenparzelle an der Olvenstedter Chaussee drei Kaninchen gestohlen. —

Theater, Konzerte 2c.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Sonnabend Eröffnungs-Vorstellung: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Sonntag nachmittag (Sondervorstellung für die Schwerarbeiter): „Pension Schöller"; abends 7 Uhr: „Fidelio". —

Viktoria-Theater. Heute Sonnabend: Künstlerischer Unterhaltungsabend unter Mitwirkung erster Opernkräfte. Sonntag abend (letzte Vorstellung der diesjährigen Spielzeit): „Alt-Heidelberg". —

Wilhelm-Theater. „Hanni geht tanzen" kommt heute, morgen und Dienstag zur Wiederholung. Am Montag ist eine Wiederholung von „Filmzauber". Am Mittwoch kommt zum erstenmal „Ein Walzertraum" zur Aufführung. —

Walhalla-Theater. „Robert und Bertram", eine überaus lustige Posse in 3 Akten von Gustav Roeder, kommt heute zum erstenmal zur Aufführung. 4988

Städtisches Orchester. Abonnements-Anmeldungen zu 8 Theater-Sinfonie-Konzerten des städtischen Orchesters 1917/18 Stephansbrücke 39 Erdgeschoß links. 5298

Nationaler Frauendienst. Vaterländischer Abend Sonntag den 2. September, abends 8 Uhr, Luisenschule, Breiter Weg 199, für Mädchen und Frauen. Lieder zur Laute. Kriegsbericht, turnerische Darbietungen. Eintritt frei. Reger Besuch erwünscht.

Auskunftsstellen für Frauenberufe sind jetzt wieder geöffnet. Sprechstunden Mittwochs 4 bis 6 Uhr Gr. Münzstraße 7, Sonnabends 4 bis 5 Uhr Breiteweg 86 im städtischen Arbeitsnachweis. 4838

Provinz und Umgegend.

Spanferkel!

Wem wässert der Mund nicht in dieser schweinefleischarmen Zeit beim bloßen Hören oder Lesen des Wortes? Nun, sie sind wieder zu haben. Die durch die Futtermittelnot hervorgerufene Bekanntmachung des Viehhandelsverbands der Provinz Sachsen, daß Ferkel bis zum Lebendgewicht von 30 Pfund bis auf weiteres **fleischkartenfrei** sind, ist im Publikum kaum bekannt geworden, und schon werden, wie vorauszusehen war, geschlachtete Spanferkel angeboten. Ebenso werden auch lebende Ferkel reichlich angeboten, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Angebote auch Nachfrager finden werden. Denn nun brauchen nicht mehr die Ferkel, wie es in letzter Zeit recht üblich geworden war, heimlich gekauft und geschlachtet zu werden — jetzt darf das frei und offen betrieben werden. Strafe droht nicht mehr, wenigstens vorläufig nicht. Vermutlich werden auch die Fleischer sich das Geschäft nicht entgehen lassen und Ferkelfleisch pfundweise verkaufen. Alles wird hochbeglückt sein, am beglücktesten die Schweinezüchter, denn die Ferkelpreise, die in der letzten Zeit sehr niedrig waren, werden schnell eine beträchtliche Höhe erklimmen. Die schöne Zeit für Züchter, Fleischer und Verbraucher wird aber leider nicht allzulange anhalten, denn mit dem Augenblick, wo der Ferkelbestand genügend gelichtet ist, werden die alten Verhältnisse wiederkehren. Vorerst aber ist zu erwarten, daß die starke Nachfrage nach Ferkeln und Ferkelfleisch dazu führen wird, daß man beides bald nur im Wege des Schleichhandels und unter beträchtlicher Ueberschreitung des Höchstpreises wird erwerben können. —

Die landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Für die Provinz Sachsen besteht eine landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft mit dem Sitz in Merseburg. Die kreisfreien Städte und Landkreise bilden „Sektionen", von denen 52 vorhanden sind. Die Zahl der versicherten Betriebe wird auf 302 300, die der versicherten Betriebsunternehmer und Arbeiter auf 949 000 angegeben. Seit vielen Jahren ist in diesen Angaben nicht die geringste Aenderung eingetreten, weil sie nicht auf genauen Zählungen, sondern auf **Schätzungen** beruhen. Die Verwaltung der Berufsgenossenschaft liegt ganz in den Händen der Unternehmer und des Landeshauptmanns. In den einzelnen Orten des Bezirks sind 2741 „Vertrauensmänner" zur Auskunftserteilung usw. tätig. **Vertreter der Versicherten** zur Beratung der Unfallverhütungsvorschriften sind **acht** vorhanden.

Zu Beginn des Jahres 1916 mußte die Genossenschaft für 15 606 Verletzte laufende **Unfallrenten** zahlen. Sie erhielten zusammen 1 233 284 Mark pro Jahr. Man sieht, **wie gering** die Renten sind: auf einen Verletzten entfallen **etwa 80 Mark** im Jahre! An 1498 Witwen durch Betriebsunfall Getöteter wurden 188 015 Mark gezahlt, an 876 Waisen 89 098 Mark. Insgesamt wurden im Jahre 1915 an Entschädigungen 1 559 817 Mark gezahlt. Die Berufsgenossenschaft beschäftigt sechs technische Aufsichtsbeamte, welche die Betriebe hinsichtlich der Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen haben. Während der Kriegszeit ist aber diese Ueberwachung **sehr eingeschränkt** worden. Im Jahre 1915 wurden von der Genossenschaft für die gesamte Unfallverhütung **nur 8808 Mark** ausgegeben. Für ärztliche Zeugnisse usw. wurden 39 029 Mark, für Streitverfahren bei den Oberversicherungsämtern 3079 Mark und für die sonstige Verwaltung 171 874 Mark ausgegeben. Durch Umlagen (Beiträge) der Betriebsunternehmer, die durch die Behörden eingezogen werden, wurden 1 869 741 Mark eingenommen.

Im Jahre 1915 wurden 4245 Verletzte angemeldet, das ergibt auf 1000 Versicherte 4,47 Verletzte. Wie schwer zum Teil die Unfälle waren, geht daraus hervor, daß 103 Personen durch sie **getötet** wurden. 1393 Verletzte waren länger wie 13 Wochen erwerbsunfähig und mußten Renten erhalten. Der weitaus größte Teil der Unfälle ereignete sich durch Fall von Leitern, Treppen, aus Luken, sodann durch Ueberfahren und Absturz vom Wagen usw. Unter den Verletzten befanden sich 61 **Jugendliche** unter 16 Jahren. Im allgemeinen liegt die landwirtschaftliche Unfallversicherung noch sehr im argen. Durch ihre besondere Art der Berechnung sind die Unfallrenten **äußerst niedrig**. Die Unfallverhütung läßt noch sehr viel zu wünschen übrig.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 31. August. (**Die Allgemeine Ortskrankenkasse**) für die Stadt hat die Beiträge infolge außerordentlicher Belastung durch die weiblichen Mitglieder sowie des Ausfalls an Beiträgen der männlichen Mitglieder **erhöhen** müssen. Im ersten Halbjahr dieses Jahres betrug die Mehrausgabe rund 6000 Mark. Die Beiträge betragen vor der Erhöhung in der 1. Klasse 15 Pfg., 2. Klasse 24 Pfg., 3. Klasse 30 Pfg., 4. Klasse 45 Pfg. und in der 5. Klasse 60 Pfg. wöchentlich. Die Beitragserhöhung ergibt für die 1. Klasse 24 Pfg., 2. Klasse 36 Pfg., 3. Klasse 48 Pfg., 4. Klasse 72 Pfg. und 5. Klasse 96 Pfg. Leider ist mit der Erhöhung der Beiträge keine Erhöhung des Krankengeldes verbunden; dieses beträgt in der 1. Klasse 3 Mark, 2. Klasse 4,50 Mark, 3. Klasse 6 Mark, 4. Klasse 9 Mark und in der 5. Klasse 12 Mark wöchentlich. Bei der außerordentlichen Verteuerung der Lebenshaltung sind diese Unterstützungssätze zu gering. Auch auf diesem Gebiet müßte eine Neuorientierung eintreten. —

Wahlkreis Wanzleben.

Egeln, 31. August. (**Eine verhängnisvolle Geburtstagsfeier.**) Die Arbeiter Otto **Selig** und Wilhelm **Bräutigam** von hier haben nach einer fidelen Geburtstagsfeier im Krankenhause Pflaumen entwendet. Die Folge waren Strafbefehle gegen beide und auch gegen den Arbeiter Rewald, der mitgestohlen haben sollte. Während sich S. und B. beruhigten, beantragte R. gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht Egeln beschworen beide, daß R. mit dabei gewesen sei. Nachträglich jedoch stellte sich dessen Unschuld heraus, und die beiden Freunde hatten sich nun wegen Meineides bzw. fahrlässigen Falscheides vor der Strafkammer zu verantworten. S., der noch jugendlich ist, wurde wegen Meineides zu 1½ Jahren Gefängnis und dauernder Aberkennung der Eidesfähigkeit, B. wegen fahrlässigen Falscheides zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Langenweddingen, 31. August. (**Oeffentliche Versammlung.**) Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, tagt beim Gastwirt Braune eine öffentliche Versammlung, die zu der Lebensmittelversorgung Stellung nehmen wird. Genosse **Beims** wird das Referat übernehmen. Besonders die Frauen sind zu dieser Versammlung eingeladen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 31. August. (**Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen**) erfolgt am 1., 3. und 4. September nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und zwar für die Buchstaben A, C, E, J, O, P, Q am 1.; L, T 1—100, U, V am 3.; G, T 101 bis Ende am 4. September im „Kaiserhof", Domplatz 38/39; für die Buchstaben B, D, F am 1.; H 1—100, K am 3.; H 401 bis Ende; R, W, Z am 4. September in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1; für die Buchstaben M am 1.; N, S, St. am 3.; Sch. am 4. September in der Turnhalle der Knabenmittelschule, Domplatz 15. Ausweiskarten sind mitzubringen. —

— (**Höchstpreise für Brikette.**) Die Kleinverkaufspreise für Braunkohlenbrikette werden auf 1,70 Mark für 1 Zentner ab Lager, 1,85 Mark frei Keller, 1,75 Mark in Fuhren frei Keller als Höchstpreise festgesetzt. —

— (**Kosten für Mahnbriefe.**) Die Verwaltungen der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke teilen mit, daß mit Rücksicht auf die Einziehungsschwierigkeiten der Gas-, Wasser- und Stromverbrauchsgelder (im Jahre 1916 sind beim Gas- und Wasserwerk rund 6300 Mahnbriefe und beim Elektrizitätswerk rund 1000 Mahnbriefe versandt worden) beide Verwaltungen ab 1. September des Jahres für jeden Mahnbrief an Porto und Unkosten 10 Pfg. den Abnehmern berechnen werden. —

— (**Ausgabe von Lebensmittelkarten.**) Butter- und Zuckerkarten sowie Zuckerzusatzkarten für Kinder bis zu 2 Jahren werden Freitag und Sonnabend an den bekannten Stellen ausgegeben. Die Ausgabe der Butterkarten und Zuckerkarten erfolgt nur gegen Vorlage des Lebensmittelausweisscheins, die der Zuckerzusatzkarten für Kinder bis zu 2 Jahren gegen Vorlage einer Geburtsurkunde oder sonstigen Ausweises über das Alter. —

— (**Zucker.**) Für den Monat September gelangt auf den Kopf der Bevölkerung 1½ Pfund Zucker gegen Zuckermarke zur Verteilung, die am Freitag und Sonnabend ausgegeben werden.

Ilsenburg, 31. August. (**Torfgewinnung.**) Nachdem seit einiger Zeit das Ausstechen des Torfes auf dem Brocken erfolgt ist, wird jetzt mit der Herstellung der Preßstücke begonnen. Wie die Proben ergeben, brennt der Torf mit heller Flamme und entwickelt große Heizkraft. Die Torfstücke eignen sich sowohl für die Herdfeuerung wie für Oefen. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 31. August. (**Neue Brot- und Mehlpreise.**) Vom 2. September an kostet ein 4-Pfund-Roggen-Brot 77 Pfennig, eine Einheit Weizenmehl, 1400 Gramm, 62 Pfennig mit 5 Prozent Rabatt. An Stelle des Weißbrots werden jetzt Schrippen im Gewichte von 70 Gramm, das Stück 5 Pfennig, gebacken. — Zum Rabatt sei bemerkt, daß derselbe von den Bäckern gewährt wird, die dem Rabattsparverein angehören. Der **Konsumverein** verkauft die gleichen Brote mit 75 Pfennig. Für die Preisfeststellung ist es unnötig, Rabatt anzuzeigen. Der Magistrat hat nicht nötig, das mit Rücksicht auf den Rabattsparverein zu tun. —

Staßfurt, 31. August. (**Ein Strich durch die Rechnung.**) Eine Anzahl von Zeitgenossen wollte die günstige Gelegenheit, die die Freigabe der Ferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht zu bieten schien, nach Kräften ausnutzen und sich in genügender Menge mit dem sehr begehrten Schweinefleisch, sei es auch nur solches von Ferkeln, versehen. Die Folge wäre natürlich eine wahnsinnige Preistreiberei gewesen, so daß minderbemittelte Leute sich diesen Genuß nicht hätten leisten können. Die Sache ist aber etwas anders gekommen. Der Kreisausschuß hat nämlich bestimmt, daß die Verwertung des Fleisches von Ferkeln nur durch gewerbliche Schlachtungen erfolgen darf; daß weiter alle Hausschlachtungen — auch die von Ferkeln — der Genehmigung des Kreisernährungsamtes bedürfen und daß an **einen** Haushalt nicht mehr als 3 Pfund Ferkelfleisch in 2 Wochen verkauft werden dürfen. —

— (**Die unerwünschten Liebesbriefe.**) Im „Tageblatt" befindet sich folgende Warnung: „Warne hiermit die Frau in **Leopoldshall**, Friedrichstraße, meinem im Felde stehenden Mann dauernd Liebesbriefe zu schreiben, widrigenfalls ich ihren Namen veröffentlichen werde. Frau M. M., Neuendorf i. A." Ob die Frau mit dieser Warnung den gewünschten Erfolg erzielt? —

— (**Kriegsunterstützung.**) Die Bekanntmachung ist wieder so spät erfolgt, daß die Auszahlungsstunden für die Nummern 1 bis 900 hier nicht mehr wiedergegeben werden können. Am 1. September erfolgt die Auszahlung für die Nummern 901 bis 1250 von 8 bis 10, 1251 bis 1600 von 10 bis 12, 1601 bis 2023 von 3 bis 5 Uhr.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 31. August. (**Großer Treibriemendiebstahl.**) Dem Mühlenbesitzer Schulz in **Kalleh ne** sind in der Nacht zum 29. August Treibriemen **im Werte von 10 000 Mark** gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig nahm die Polizei hier auf dem Bahnhof zwei aus Berlin stammende Personen, die Arbeiter Gerhard **Eichmann** und Hermann **De nin**, fest. Beide gaben an, sich nicht zu kennen und von dem Diebstahl nichts zu wissen. Später hat dann der eine Dieb zugestanden, daß sie gemeinschaftlich die Treibriemen entwendet und versteckt haben. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 31. August. (**Die Milch nicht abgeliefert**) haben seit September 1916 die Landwirte Christoph, Heinrich und Friedrich **Schachel** aus **Letzlingen**. Die Beschuldigten wollen sich im Recht befinden und berufen sich auf einen königlichen Erlaß aus dem Jahre 1753 betreffend die Besiedelung des Dorfes Letzlingen und die Einsetzung von Erbpächtern, nach welchen diesen Ansiedlern, zu deren Nachkommen sie sich rechnen, allerlei Freiheiten, Erlaß von Abgaben usw. zugestanden wurden. Das Gericht war jedoch andrer Meinung, nämlich, daß die jetzigen Kriegsbestimmungen Geltung haben und verurteilte die Beschuldigten mit je 60 Mark Geldstrafe eventuell 12 Tagen Gefängnis. —

— (**Kriegsküche.**) Auf Anordnung der Kriegswirtschaftsstelle müssen zur nächsten Markenausgabe am 2. September die Fleisch- und Lebensmittelkarten vorgelegt werden und zwar wird für jedes verlangte Liter Essen eine Fleisch- und eine Lebensmittelkarte verlangt. —

— (**Wegen Preiswuchers**) stand der Viehhändler Karl N. von hier unter Anklage. Er hat im März ein Rind für 210 Mark gekauft und am Tage darauf für 321 Mark verkauft. Dies wird als übermäßiger Gewinn angesehen. Der Beschuldigte war auch nicht im Besitz einer Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes. Für diese beiden Vergehen lautete die Strafe auf 150 Mark evtl. 15 Tage Gefängnis. —

— (**Der Fleischverkauf**) auf dem Schlachthof erfolgt am Sonnabend von 8—9 Uhr für die Nrn. 1—300, 9—10 301—600, 10—11 601—850, 11—12 851—1100, 12—1 1101—1350, 3—4 1351 bis 1600, 4—5 1601—1900, 5—6 1901—2200, 6—7 2201—2500. Die Wochenmenge beträgt 250 Gramm. —

Salzwedel, 31. August. (**Drei Zentner Würstchen beschlagnahmt.**) Auf dem Bahnhof Pretzier wurden 5 Zentner Würstchen beschlagnahmt, die in Salzwedel aufgegeben und für die **Bahnhofswirtschaft** in **Stendal** bestimmt waren. Die Ware war in drei Reisekörben verpackt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Teuerungszulage im Baugewerbe.

Ueber die **Rückvergütung der Teuerungszulage im Baugewerbe** wird uns geschrieben:

Die Abmachungen zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe über die Rückvergütung der im April vereinbarten Teuerungszulage für Bauarbeiter haben nun auch den Unwillen des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister erregt. Wir haben schon früher berichtet, daß diese Rückvergütung nur den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zugute kommen soll, die vor dem 26. April bereits Mitglied des Bundes waren. Alle übrigen Unternehmer sollen von dieser Vergünstigung **ausgeschlossen** sein. Mit Recht wurde, als diese Abmachung bekanntgeworden, von Arbeiterseite darauf hingewiesen, daß sie die Durchführung der Teuerungszulage, auf die doch alle Bauarbeiter Anspruch haben sollen, gefährden werde, weil diejenigen Unternehmer, die

---

Rotes Flamenblut.

Roman von **Pierre Broodcoorens**

Einzige autorisierte Uebersetzung von **Johannes Schlaf.**

(38. Fortsetzung.) [illegible]

Noch einmal ergriff Sonthe [illegible] die Furcht, sich lächerlich zu machen. Wenn seine Schwiegerin klug genug war, ihm auszuweichen, wie sie es schon getan hatte, so würde sie sich auch jetzt von seinen Fragen nicht überrumpeln lassen, so leid er sie auch in die Enge treiben würde. [illegible] ging ihm zu Kopf. Er fühlte sich schwach, umgeben von listigen Feinden, ohne eine Möglichkeit, sich zu wehren. [illegible] waren um ihn, die schwiegen sich aus. Ohne den [illegible] Brief hätte er vielleicht sein Leben lang an der Seite dieser Dirne hingebracht, die ihn so schmählich betrog. Er brach in ein [illegible] Lachen aus. Das war der Lohn für seine [illegible] und seinen Fleiß! Aber er würde [illegible]! Es würde Blut fließen. Und indem er sein Messer aus der Tasche zog, wie an jenem Abend, an dem er Hilla verlassen hatte, nachdem sie sich zum erstenmal geschossen, hieb er mit den Fäusten unter lautem Gebrüll an die Fensterläden einer Hütte.

Wehe dem Vorübergehenden, der in diesem Augenblick seinen Weg gekreuzt hätte!

Beim „Schönen Johann", der Kneipe am Eingang des Marktplatzes, beruhigte er sich; da er nun in der Richtung war, würde er geradewegs zu Onkel Klim gehen.

Es schlug halb zehn von dem hohen Turme von Nederbrakel, als er seine nägelbeschlagenen Schuhe auf dem Pflaster der [illegible] Chaussee dröhnen hörte. Eine Anwandlung von Gutmütigkeit überkam ihn; rückwärts war es der Zauber der Heimaterde. Ach, warum hatte Hilla ihn betrogen! Alles was ihm am Tage vorher seine Entdeckung [illegible] hatte, [illegible] sich jetzt in einem [illegible] Licht. Es [illegible] ihm nur eine leichte Herzbeklemmung, [illegible] die unüberwindliche Bangigkeit, die vor dem Unbekannten zittern macht.

Ein Windstoß fuhr durch die Bäume. In den Wegsenkungen [illegible] trübe Wassertümpel. Den Kragen hochgeschlagen, die Hände in den Taschen, strich er an den schlummernden Häusern hin. Von neuem übermannte ihn seine Pein. Von den Herdfeuern her vernahm er das Gemurmel [illegible] Stimmen. Er sah Hilla, wie sie in irgendeinem Wirtshauswinkel mit dem Harmonikaspieler von Sulique [illegible].

Er machte einen großen Bogen, indem das Wetter. Die Frau des Uhrmachers Silse trat aus ihrem hellen Laden, um die Holzläden des Schaufensters zu schließen.

Erinnerungen bestürmten ihn. Die Häuser, die Straße, der Platz riefen ihm, manchmal mit peinigender Genauigkeit, die Einzelheiten seines früheren Lebens zurück. Da war die Freitreppe der Mairie. Eines Morgens, als er zwanzig Jahre alt war, war er schwitzend und traumselig die Freitreppe hinaufgestiegen, um dem alten Jesus, der, den Mund in einem stillen Lachen geöffnet, auf ihn wartete, in die Arme zu fallen, denn der Junge hatte in der Lotterie die höchste Nummer gezogen. Ein Stück weiter ab in einem dunkeln Winkel gähnte der düstere Hof des Tanzlokals vom „Kommandeur". Vor zwei Jahren hatte er dort auf ein Haar einen Wallonen niedergeschlagen, der Hilla, während sie mit ihrem Bruder Hektor tanzte, in frecher Weise angeklingelt hatte, was hatte er nun [illegible] schon für Wutanfälle gehabt!

Um ihr zu gefallen, hätte er selbst den Tod nicht gescheut; um sie zu behalten, hätte er wohl gar das Schafott bestiegen. Schon damals hatte er sie mit einer wilden Eifersucht angebetet. Keine Schenke des Städtchens, die ihn nicht an eine [illegible] Liebesstunde erinnerte. Zärtlich aneinandergelehnt hatten sie aus demselben Glase getrunken, hatten miteinander geflüstert und Atem und Blicke vereint, während ihre Gesichter in heißerem Glanze standen. Die Wärme, die ihr Mieder, unter dem ihre starren Brüste knospten, aushauchte, durchglühte ihn noch. Drei Wochen vor ihrer Hochzeit hatte er sie in alle Schenken geführt, die sich rings um die Kirche herum befanden, den Beutel gestrafft von französischem Golde, das er in seiner guten Laune ab und zu hatte klirren lassen. Er wollte, daß Hilla, das schönste Mädchen der Gegend, auch die schönste Ehefrau sein sollte, die man je gesehen hatte. Sie hatte ihn stark mit ihren Einfällen geschröpft! Sie brauchte einen Hut nach der neuen Mode, wünschte sich Handschuhe, ein blaues Tuchkleid, kleine, rote Lederschuhe mit vergoldeten Schnallen, Kämme mit künstlichen Edelsteinen, ein silbernes Kreuz, eine Brosche, einen Haufen von Krimskrams, den er, der gute Kerl, ihr ohne Murren bezahlt hatte; denn er hatte sie ja genommen, wie sie ging und stand. Und als er das Schild des Schuhmachers Schirkel wiedersah, das der Wäschenäherin Bust, der Schneiderin Fernsteck, des Goldschmieds Bilse, gedachte er der großen Ausgaben, die er bei jedem dieser Händler gemacht hatte, um die Dirne, die ihn so schmählich zum Narren gehalten hatte, von Kopf bis zu Fuß auszustaffieren.

Der Nordwind stach ihm mit jähem Stoße wie mit feinen Nadeln in die Haut des Gesichts. Er kam auf die Wiesen heraus. Das schwache Licht, das er da unten sah, leuchtete gewiß der Abendarbeit bei seinem Freund Arnn. Es trieb ihn, so bald wie möglich dort zu sein, und er beschleunigte seine Schritte. Ab und zu spiegelte sich in einer Lache die flackernde Flamme einer Petroleumlaterne, die am Giebel eines alten Hauses baumelte. Der Mond legte einen Silberschimmer auf das dunkle, schmalblättrige Laub des Weidengehölzes.

Beim Weiler Chaussée begegnete Sonthe einem Trupp Masken, schweigsamen Gesellen, die den Krummstab und die Mitra der drei Weisen aus dem Morgenland trugen. Sie machten den traurigen Eindruck einer Schar von Gespenstern.

(Fortsetzung folgt.)

dem Arbeitgeberbund nicht angehören — ihre Zahl ist wirklich nicht gering —, sich weigern würden, die Teurungszulage aus ihrer Tasche zu zahlen, während die Mitglieder des Arbeitgeberbundes sie zurückvergütet erhalten.

Wenn diese Befürchtung auch durch die Rührigkeit beseitigt worden ist, die die organisierten Bauarbeiter bei der Durchführung der Teurungszulage gezeigt haben, so bleibt es deshalb doch nicht minder unverständlich, wie sich das Reichsamt zu einer solch offenbaren Sonderbegünstigung für einen Teil der Unternehmer herbeilassen konnte. Die Arbeitervertreter haben im Reichsamt des Innern gegen derartige Sonderabmachungen Einspruch erhoben. Sie haben dabei darauf hingewiesen, daß der im Baugewerbe bestehende Reichstarifvertrag für alle Arbeitsstätten gilt und die Vertragsparteien sich für seine Durchführung einzusetzen haben und Sonderabmachungen der einen Partei ausschließen sind. Sie konnten aber damit nur erreichen, daß die Rückvergütung für alle Bauten in Aussicht gestellt wurde, die unmittelbar vom Reich oder von einem Bundesstaat betrieben werden, ohne Rücksicht darauf, ob der ausführende Unternehmer Mitglied des Arbeitgeberbundes ist oder nicht.

Gegen diese Bevorzugung hat sich nun auch der Innungsverband gewendet. Anscheinend ist ihm eine ähnliche Antwort zuteil geworden, wie sie die Arbeitervertreter mündlich erhalten haben. Damit ist er aber nicht zufrieden. Wie die „Baugewerkszeitung" berichtet, ist erneut eine Eingabe an das Reichsamt gerichtet worden, in der betont wird, daß die Vorenthaltung der Rückvergütung der Kriegsteurungszulage an die nicht zum Arbeitgeber-Tarifkontrahent gehörenden Unternehmer weder rechtlich noch tatsächlich begründet ist. Die Eingabe des Innungsverbandes schließt mit der Bitte, daß das Reichsamt des Innern eine erneute Prüfung der Rückerstattungsfrage vornehmen und herbeiführen möge, daß allen Arbeitgebern des Baugewerbes die tariflichen Kriegsteurungszuschläge, die das Reichsamt selbst als angemessen anerkannt hat, ersetzt werden.

So muß es kommen, daß die besten Freunde des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe sich gegen seine Schlauheit zur Wehr setzen. —

Der Verband der Hausangestellten.

Die Agitation für diese Organisation ist durch den Krieg ziemlich gelähmt. Im Januar 1916 wurden Petitionen um Aufhebung der Gesindeordnungen an den Preußischen Landtag wie an den Reichstag gerichtet. In beiden Körperschaften wurde darüber verhandelt, ohne daß ein andres Ergebnis erzielt wurde, als — Ueberweisung der Petitionen an die Regierung als Material. Weiter richtete der Verbandsvorstand Eingaben auf Erhöhung des Kostgeldes an die zuständigen Stellen der Städte mit der Begründung, daß heute bei der allgemeinen Preissteigerung der Lebensbedürfnisse eine Erhöhung des Kostgeldes unbedingt erforderlich sei. Leider wurden Eingabe wie Begründung nicht an allen Orten gleich gewürdigt, und es war der Erfolg daher nur sehr minimal. Durch die Rechtsschutz-, Rat- und Auskunftsstellen, die in einzelnen Ortsgruppen eingerichtet sind, wurden auf gütlichem Wege 2774 Mark herausgeholt; durch Inanspruchnahme der Gerichte wurden noch weitere 451 Mark für die Mitglieder gerettet. Rat und Auskunft wurde an 3932 Mitglieder in den einzelnen Ortsgruppen erteilt.

Die Mitgliederziffer des Verbandes ist in allen Ortsgruppen mit Ausnahme von Kiel, München und Rüstringen, zurückgegangen und dementsprechend auch die Einnahmen an Eintrittsgeldern und Beiträgen um 1495,55 Mark. Große Scharen früherer Hausangestellten sind jetzt im industriellen Leben untergetaucht und schaffen und wirken als Arbeiterinnen der Rüstungsindustrie.

Der Verband der Hausangestellten wird nach Beendigung des Krieges große agitatorische Arbeit leisten müssen, um die Berufskolleginnen zu sammeln und in gemeinsamer Arbeit den Hausangestellten in der Organisation ein Bollwerk zum Schutz ihrer Interessen zu bauen. Alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen werden gebeten, mit an dem Ausbau des Zentralverbandes der Hausangestellten durch Zuführung neuer Mitglieder zu arbeiten. —

Soziales.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, der in diesem Jahre zum erstenmal während des Krieges wieder seine Jahresversammlung abhält, während er sich bisher auf Zusammenkünfte von Vertretern beschränkt hat, kann trotz der den Krankenkassen ungünstigen Verhältnisse auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken. Am Schlusse des Jahres 1915 waren ihm 19 Unterverbände mit 1007 Ortskrankenkassen angeschlossen. Unter Mitwirkung des unter Leitung unsers Genossen Landtagsabgeordneten Fräßdorf in Dresden stehenden Verbandsvorstandes ist es gelungen, in weitern vier Landesteilen — Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Braunschweig — im Laufe des Jahres 1916 Unterverbände zu errichten, so daß ihm jetzt 23 Unterverbände mit 1061 Kassen angehören.

Daß die Entwicklung nicht in dem Maße wie früher vor sich geht, ist bei den immer zahlreicher werdenden Einziehungen von Vorstandsmitgliedern der Kassen zum Heeresdienst kein Wunder. Am Jahresschluß 1915 waren 452 Ortskrankenkassen mit 3 794 325 Kassenmitgliedern unmittelbar Mitglieder des Hauptverbandes. Am Jahresschluß 1916 zählte der Verband 453 Ortskrankenkassen; seine Mitgliederzahl ist im Laufe des letzten Jahres von 5 000 087 auf 5 285 229 gestiegen. Im Jahre 1914 gehörten ihr freilich rund 2800 Ortskrankenkassen mit 10½ Millionen Mitgliedern an. Aber man darf nicht außer acht lassen, daß infolge des Krieges die Mitgliederzahl der Ortskrankenkassen um etwa 3 Millionen gesunken ist. Immerhin vertritt der Verband auch heute noch ⅔ der ortskrankenkassenpflichtigen Mitglieder.

Die Jahresversammlung, die am 17. und 18. September in Dresden tagt, wird sich nicht nur mit reinen verwaltungstechnischen und organisatorischen, sondern auch mit Fragen der Volksgesundheit befassen. Zu Referenten sind hervorragende Fachleute gewonnen. Durch die Tagesordnung beweist der Vorstand, daß er festhält an seinem Programm, wonach Krankheiten verhüten wichtiger ist als Krankheiten heilen. —

Kleine Chronik.

Ein Doppelmord.

In der Nähe von Schneidemühl wurde aus der Warthe die Leiche des dortigen Obsthändlers Plaschewski mit zusammengebundenen Händen und einem Messer in der Brust aufgefunden. Es liegt anscheinend Mord vor. Die Frau Plaschewskis wurde in ihrem Bette tot aufgefunden. —

Schließung der Sommerfrischen in Tirol.

Die Tiroler Statthalterei ordnete die Schließung der Sommerfrischen für den Anfang des nächsten Monats an. Vom 10. September an dürfen keine Lebensmittelkarten an Fremde mehr abgegeben werden. Das Gepäck der Abreisenden soll behördlich untersucht werden, um eine Verschleppung von Lebensmitteln zu verhindern. —

Der Blitz als Photograph.

Bei einem Gewitter hatten, wie Genfer Blätter berichten, zwei Knaben aus einem bei Lausanne gelegenen Dorfe Schutz vor dem Regen unter einer hohen Eiche gesucht, als ein Blitzstrahl niederfuhr, der den Baum traf und die unter ihm stehenden beiden Jungen zu Boden streckte. Während sich der jüngere rasch wieder erholte, bedurfte es bei dem ältern einer einstündigen ärztlichen Bemühung, bis es gelang, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Als der Arzt, der die künstliche Atmung vornahm, dem Bewußtlosen die Jacke auszog, bemerkte er zu seinem Erstaunen auf der Brust des Jungen, dessen Kleider bemerkenswerterweise nicht die geringste Brandspur erkennen ließen, das in violetter Farbe gehaltene naturgetreue Bild des Eichbaums, unter dem der vom Blitze getroffene Junge mit seinem Kameraden gestanden hatte. —

Eine schreckliche Fahrt.

In einem Personenzug zwischen Weimar und Eisenach trug sich's zu. Auf einer kleinen Station kamen zwei Theaterdirektoren zu mir ins Abteil. Theaterdirektoren — —, denn der eine sagte, als sie sich etwas verschnauft hatten: „Daß ich mir die Karoline Testout geholt habe, habe ich wirklich nicht zu bereuen gehabt. Sie ist bei ihrem Debüt sehr beifällig aufgenommen worden. — Haben Sie übrigens gelesen, was Dr. Quolke über sie in der Zeitschrift „Kunst, Natur und Wissenschaft" schreibt?"

„Nein, leider nicht," erwiderte der andre, „ich muß aber gestehen, daß ich die Erna Teschendorf vorziehe. Ich habe mit ihr ein Geschäft gemacht, wie noch mit keiner andern. Ihre Liebhaber reißen sich um sie — —." Geschäft gemacht — — Liebhaber?? Ein schrecklicher Verdacht stieg in mir auf: das sind am Ende gar Mädchenhändler — — nein, auch nicht: Irrenhäusler, denn der erste fing wieder an: „Packt man sie alle beide in Mist und schneidet ihnen die Augen aus — — —."

Das war zuviel. Ich zog die Notbremse — und mußte nach Paragraph soundsoviel der Eisenbahnordnung hundert Mark Strafe zahlen. Denn wer unbefugt die Notbremse zieht usw. — — Und unbefugt war das Ziehen der Notbremse, wie der Zugführer meinte, weil ich mich leicht davon hätte überzeugen können, daß die Herren, vor denen ich flüchtete, Rosenzüchter aus Erfurt waren. („Simpl.")

Der Mensch als Fackel.

Das Florentiner „Nuovo Giornale" erzählt folgendes Kulturgeschichtchen aus Amerika:

In Memphis am Mississippi wurde der Neger Eli Perpus angeklagt, daß er ein 15jähriges Mädchen ermordet hätte. Trotzdem er die Anklage bestritt, wurde er von einer aufgeregten, etwa 3000 Personen zählenden Volksmasse unter dem Schrei „Verbrennt ihn!" aufgegriffen und zum Tatort des Mordes geschleppt. Dort wurden seine Kleider mit Petroleum getränkt. Dann wurde ein Strang um seinen Hals gelegt und so an einen Baumast befestigt, daß des Negers Fußspitzen noch den Boden berührten. Zwei Personen setzten dann Feuer an seine Kleider, und im Augenblick brannte er hell auf wie eine große Fackel. Er brannte eine ganze Stunde und verbreitete einen solchen Gestank, daß seine Henker sich von dem Schauspiel zurückziehen mußten.

Im demokratischen Lande Wilsons arbeitet die Justiz schnell. Da gibt es keine langwierige Untersuchungshaft, kein umständliches Beweisverfahren, sondern man ergreift ganz einfach den Delinquenten und zündet ihn an, damit er das Land, seine Institutionen und Sitten wie eine Riesenfackel beleuchten kann.

Vereins-Kalender.

Diesdorf. Männer-Turnverein. Sonntag den 2. September, nachm. 3 Uhr, Turnen der Turner- u. Turnerinnenriegen; abends 7 Uhr Versammlung.

Briefkasten.

Nr. 7. Kriegsgetrauten wird die Familienunterstützung nur dann gewährt, wenn in ihren Verhältnissen eine Aenderung eintritt; z. B. wenn sie einen eignen Hausstand gründen. —

Kanonier G. B. Das selbst verfaßte Testament muß von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und der Zeit vom ersten bis zum letzten Worte eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Sie können das Testament bei sich tragen; zur Sicherheit kann es einem zuverlässigen Bekannten übergeben oder beim Amtsgericht hinterlegt werden. —

H. B. 100. 1. Nein. 2. Ja. 3. Das ist wohl möglich. Wenn die Bestimmung nicht im beregten Sinne ausgelegt wird, ist es nur zu begrüßen. —

G. S. 12. Das ist uns unmöglich. —

Fl. A. 1. Das ist nicht zulässig. Das Gesuch muß weitergegeben werden. —

H. 50. Sie können nur den Einkaufspreis angeben. —

W. Sch. 24. Von einer solchen Verfügung ist uns nichts bekannt. —

E. R. 56. Das Buch kostet 3 Mark. —

E. Schulze. Vorsitzender des Handlungsgehilfen-Verbandes ist Lagerhalter W. Höft, St.-Michael-Straße 10. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Elbe.						
Pardubitz	29. August	— 0,82	30. August	— 0,75	—	0,07
Brandeis	„	— 0,18	„	— 0,22	0,04	—
Melnik	„	+ 0,27	„	+ 0,36	—	0,09
Leitmeritz	30. „	— 0,69	31. „	— 0,65	—	0,04
Aussig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	— 1,90	„	— 1,93	0,03	—
Torgau	„	— 0,18	„	— 0,18	—	—
Wittenberg	„	+ 0,94	„	+ 0,93	0,01	—
Roßlau	„	+ 0,25	„	+ 0,20	0,05	—
Aken	29. „	+ 0,36	30. „	+ 0,31	0,05	—
Barby	30. „	+ 0,39	31. „	+ 0,37	0,02	—
Magdeburg	„	+ 0,55	„	+ 0,54	0,01	—
Tangermünde	„	+ 0,90	„	+ 0,86	0,04	—
Wittenberge	„	+ 0,50	„	+ 0,50	—	
Lenzen	29. „	+ 0,64	30. „	0,63	0,01	—
Dömitz	„	— 0,03	„	— 0,04	0,01	—
Darchau	„	— 0,23	29. „	— 0,20	—	0,03
Boizenburg	„	— 0,20	30. „	— 0,20	—	—
Hohnstorf	30. „	—	31. „	— 0,07	0,04	—

Wettervorhersage.

Sonnabend den 1. September: Noch veränderlich, mäßig warm, strichweise etwas Regen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. August. Todesfälle: Witwe Emilie Denner geb. Pohlmann, 86 J. 1 M. 10 T. Witwe Christiane Wolff geb. Menz, 72 J. 28 T. Dienstmädchen Martha Schmidt, 17 J. 8 M. 26 T. Martha, T. des Arbeiters Karl Günther, 6 J. 14 M. 18 T. Siegfried, S. des Bureaugehilfen Adam Kraft, 2 J. 13 T.

Sudenburg, 28. August. Todesfälle: Anna geb. Burche, Ehefrau des Formers Eduard Marx, 62 J. 3 M. 5 T. Witwe Wilhelmine Aernecke geb. Müller, 83 J. 3 M. 12 T. Eisenbahn-Obersekretär a. D. Rechnungsrat Adolf Spielmann, 67 J. 3 M. 30 T. Marie geb. Dreier, Ehefrau des Stellmachers Heinrich Bombach, 40 J. 6 M. 18 T.

Sudenburg, 29. und 30. August. Todesfälle: Schmied Julius Bischof, 57 J. 6 M. Witwe Minna Ritthausen geb. Tiepke, 67 J. 1 M. 30 T. Witwe Charlotte Diedrich geb. Heyer, 77 J. 11 M. 13 T. Blumenhändler Gustav Gemsjäger, 70 J. 3 M. 17 T. Arbeiter Wilhelm Breckel, 44 J. 7 M. 26 T. Musketier Arbeiter Willi Jahn, 19 J. 8 M. 17 T.

Fermersleben, 19. bis 25. August. Todesfall: Dienstmädchen Anna Frieda Hunger, 20 J.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art!
Empfehle:
Silb. Ankeruhren, silb. Zylinderuhren silberne Schlüsseluhren, Metall-Schlüsseluhren. Billige Uhren von 7 Mark an. Goldene Damenuhren, silberne Damenuhren, Nickel-Damenuhren, Armbanduhren, Taschenwecker, Wecker, Regulatoren. Uhrketten, Halliers, Broschen etc.
Fr. Pöllnitz
Uhrmacherei, 5490
Kaiseneckstr. 9a. Kein Laden.

Waschmittel
verkauft 5488
Fr. Meyer
Schrotdorfer Straße 1, 1 Tr.

Moden-Haus Petzon
Eröffnung
Sonnabend 1. Sepfbr. nachm. 3 Uhr
Wir führen
Erstklassigen Damenputz
Pelzwaren
Weisswaren
34 Breiteweg 34
gegenüber Alte Ulrichstr. gegenüber Alte Ulrichstr.

Die neue Mode
kann sich Ihnen nicht übersichtlicher darbieten als bei einer zwanglosen Besichtigung unserer Schaufenster und Verkaufsräume
Die Arbeitsstube untersteht der Leitung einer geprüften Putzmachermeisterin

Schaufenster-Einrichtungen
in Ersatz-Metall
und Ersatzstücke für beschlagnahmte Messingteile liefert 4962
Fr. Becker
Dreiengelstraße 3. Fernruf 3184.

Gut gelegenes R230
Ladengeschäft
mit Einrichtung u. Lager sofort zu kaufen gesucht.
Offerten unter C. 5. 2238 an die Expedition d. Blattes.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billigst 5491
Ernst Funke, M.-Buckau,
Freie Straße 2/3. Tel. 4400

Rechtsbureau Referendar a. D. Lebegott, Gr. Münzstraße 5.
Auskunft u. alle schriftl. Arbeit.
Sprechstunden 9-1, 3-8 Uhr
— Fernsprecher 7373. —

Bruchbänder und Leibbinden
kaufen Sie gut und preiswert bei
H. Middendorff
5498 — Inhaber: Dr. Braun und Westphal —
Magdeburg, Breiteweg 155.

Sonntag den 2. September, nachmittags 3 Uhr

Rennen zu Magdeburg

39300 Mark Preise ◆ 7 Jagdrennen

Letzte Goldsammlung des Vereins zu den bekannten Vergünstigungen

5448

Walhalla-Theater

Heute Sonnabend 7¾ Uhr
zum erstenmal

Robert und Bertram

oder

Die lustigen Vagabunden

Posse mit Gesang in 3 Akten von Gustav Roeder

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr 4963

Ia. Himbeersaft mit Zucker

eingekocht, garantiert rein, empfiehlt

Arthur Starke, Wiegand Nachf.

8182 Große Münzstraße 11.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

— Spielzeit 1917/1918. —

Eröffnungs-Vorstellung

Heute Sonnabend 7½ Uhr

Zum erstenmal!

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall.

Sonntag 2 Aufführungen

— 3½ und 7½ —

Palast-Theater Burg

Geöffnet vom 1. bis 4. September.

Elite-Kriegswoche höchstaktl. Kriegsberichte von allen Fronten.

Lotte Neumann — Lotte Neumann

Jenseits der Hürde

ein Filmroman in 4 Abteilungen von Richard Wilde.

Hauptpersonen: Dr. Julius Schön: Max Ruthard vom Kleinen Theater, Berlin. — Edith, seine Tochter: Lotte Neumann. — Dr. Ernst Heiger: Paul Bernhard vom Deutschen Theater, Berlin. — u. Eberwein: Heinz Stoß-Mannstadt. — Der Verleger: Arnold Stange v. kgl. Schauspielhaus, Berlin.

Neuheit! — Neuheit!

Ende gut, alles gut!

Lustspiel.

Sonntag nachmittag **Gr. Jugendvorstellung**

u. a. ein Drama in 3 Abteilungen.

Nur noch heute Freitag das packende Drama **Im Banne des Bösen.**

5471 Die Leitung. Otto Wohlbrück.

Durch Bekanntmachung Nr. H. I. 5946. 17 KRA. habe ich eine Verfügung betr. Versorgung des Heeres mit Nadelschnittholz erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. August 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2. K186

Ab Weißgerbertreppe. Ueber Strombrücke links.

Sonntag den 2. September

7 und 2½ Uhr bis Niegripp.
7, 8, 10, 1½, 2½, 4 Uhr nach Hohenwarthe.
Ab Niegripp 8½ und 3½ Uhr.
Ab Hohenwarthe 9.10, 12, 2½, 5½, 6½ und 7½ Uhr.

5527 **Stettin & Lüdeke.**

Sonntag, 2. Septbr., nachm. 2 Uhr

Dampferfahrt mit Dampfer Admiral nach Grünewalde und Buschhaus.

Abfahrt nachmittags 2 Uhr über die Strombrücke rechts.

4976 **O. & P. Wernecke.**

Freddrichs Festsäle

Nur noch Sonnabend und Sonntag

Gastspiel der berühmten

Leipziger Seidel-Sänger

Dir.: Arthur Seidel 4939

Anfang 7 Uhr.

Sonntag nachmittags 3 Uhr, abends 7 Uhr.

Goldbräu

Oranienstr. 10 Tel. 4871 Oranienstr. 10

Täglich abends **Künstler-Konzert** Engl. Salon-Kapelle. Gut gepf. Bier, Weine usw.

Olympia-Lichtspiele.

Wittenberger Straße 4 Alte Neustadt Wittenberger Straße 4

Vom 1. bis 4. September: 4968

Das deutsche Volkslied

Lebensbild in 2 Akten unter Mitwirkung eines Tonmeisters.

Sonnabend und Sonntag: Große Kindervorstellung.

Zum erstenmal in Magdeburg:

Die Schwester der Lisa 6. modern. Lebensbild in 3 Akten.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 1. September

Großer deutschnationaler Erfolg

Hanni geht tanzen.

Sonntag nachmittag

Filmzauber.

Abends ½8 Uhr

Letzte Sonntags-Wiederholung

Hanni geht tanzen.

Montag den 3. September

Filmzauber.

Dienstag den 4. September

Hanni geht tanzen.

Mittwoch, neu einstudiert

Ein Walzertraum.

Prima kräftige Ferkel zur Schlachtung geeignet, sind stets zu verk. Dieckert, Krumme St. 1.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 1. September

1. Abend Große Preise

Die Verfassung des Reichs zu Cerna.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag den 2. September, Anfang 3 Uhr

Zauberaufführung für die Schrebergartenarbeiter.

Pension Schöller.

Anfang 7 Uhr

Fidelio.

Viktoria-Theater.

Sonnabend den 1. September
Anfang 7½ Uhr

Künstlerischer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung erster Operngäste.

Sonntag, Anfang 7½ Uhr

Alt-Heidelberg

Tonbild Buckau

Freitag—Montag: 4959

Die Stricknadeln

Spannendes Drama in fünf Akten, mit Erich Kaiser-Titz und Käte Haak in den Hauptrollen,

und anderes mehr

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12.

Ab heute 7 Uhr

Neues Programm

— Ia. Künstler. —

Ab Sonntag 4975

Mageno und Magneta

in ihrer Originalszene

Das schwebende Rätsel.

Anfang 3½ und 7 Uhr.

Stephanshallen

Direktion Rich. Freherz

Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Hahnemanns fidele Sachsen

Erdbeerpflanzen

Deutscher Sieger, Königin Luise u. Laxton Noble 100 St. 4.00 Mk.

Rudolf Ast, Gärtnerei, Magdeburg-Südost. Fbr. 67.

Fette Ferkel

zum schlachten sind am Sonnabend preiswert zu verkaufen

Schützenstr. 14 — Tel. 7866

Transport sucht Neue Neustadt Wohnung bis 450 Mk. z. 1. 10. 17. Offerten erbeten unter B. 4960.

Kreissägeschneider

sucht 4972

A. Behenroth, Krummenzeustraße 1.

Zuverlässig. Kutscher(in)

suchen 4978

L. Sperling & Co.

Jüngerer

Laufbursche

für leichte Arbeiten gesucht.

Franz Hampke

Knochenhauerufer 13, II.

9 bis 1 Uhr melden. 250

Arbeitsmarkt

Stadtkundige

Mädchen oder Burschen

sofort gesucht.

Blaue Radler

4331 Schönecketstraße 8.

Ein Wächter

bei Pferden sofort gesucht 5377

Magdeburg-Neustadt, Weinberg 28.

---

2 Eisfutscher

gesucht. 4955

Ludwig Böhme,

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 39.

Einen älteren 4932

Schmiedegesellen

oder Kriegsbeschädigten sucht

K. Müller, M.-Sudenburg, Halberstädter Str. 34a.

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung für sofort oder 1. Oktober gesucht.

Wilhelm Wehle

Fensterglas-Großhandlung Elbbahnhof. 5436

Arbeitsburschen

werden sofort eingestellt.

Alfred Kaufer

Große Diesdorfer Straße 37.

Aufwartung f. 3½ Stunden täglich Böttcherstr. 22, II L., Eg. Sandtorstr.

4980 Eine saubere

Wickelmacherin

für halbe oder ganze Tage für sofort gesucht Morgenstr. 59.

Saub. Aufwartung

für Vormittags gesucht

Bleckenburgstr. 11.

Ordtl. saub. Mädchen f. alles z. 15. Sept. od. 1. Okt. gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Wäsche außer d. Hause. Agnetenstr. 18, II, r. 497

4978 **Lehrfräulein**

gegen monatliche Vergütung gesucht

Bazar Magdeburg

Große Diesdorfer Straße 29

Tüchtige Sortiererinnen

und geübte Sackstopferinnen in dauernde Beschäftigung gesucht

4956 **D. Neumann**

Sackgeschäft, Kaiser-Otto-Ring 10

Tüchtige Stenotypistin

für sofort gesucht. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsforderung unter R 282 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Maurer und Bauarbeiter gesucht.

5997 Paul Gorgaß, Kaiserstraße 25.

Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer, Erd- und Betonarbeiter

für hiesige Baustelle sofort gesucht. 4895

Blume & König, Fuchsberg.

Maurer, Zimmerleute, Tischler und Glaser

stellt sofort ein 5435

Gustav Albrecht

Roitzsch-Bitterfeld.

Ein Zimmermann

für dauernde Arbeit zum sofortigen Antritt wird gesucht

4979 **Halberstädter Str. 15.**

Für meine vornehme Maßanfertigung suche ich

2 Taillenarbeiterinnen
2 Rockarbeiterinnen
mehrere Zuarbeiterinnen
1 Jackettarbeiterin

Franz Vorreyer, Breiteweg 154

Tüchtige Akkordarbeiter

stellt ein 5444

Paul Siebert, Speditionsgeschäft,

Altes Fischerufer 32/35.

Tüchtige Dreher

auf Armaturen sofort gesucht. 5449

Schneider & Helmecke, Maschinenfabrik.

Kammer-Lichtspiele

Der faszinierende Detektivfilm

Das verschrumpfte Miezel

Lustspiel in 2 Akten

Panorama

Katharina Karaschkin

Eine spannende Erzählung in 4 Akten von Karl Schneider

In der Hauptrolle

Ellen Richter

Das Hochzeitsgeschenk

Lustspiel in 2 Akten

Für sie tut Bubi alles

Ein Bubi-Jungl.

Weiße Wand und Colosseum

Nur bis einschl. Sonntag

Die Prinzessin von Neutralien

ein glänzendes Lustspiel in 4 Akten mit

Henny Porten

Soraita

Roman einer indischen Tänzerin

— 2 Akte —

Tonbild-Theater

Das Bildnis des Florian Klee

Lustspiel in 3 Akten von Fritz Seel

mit

Manny Ziener

Der Mann im Steinbruch

Drama in 3 Akten von Robert Heymann